

Die Religionen Chinas in der Pandemie: Von der Schließung religiöser Stätten bis zu beeindruckenden Solidaritätsaktionen – auch für Europa

Die COVID-19-Pandemie stellt auch die Religionsgemeinschaften in Festlandchina vor enorme Herausforderungen. Für den Zweck des folgenden Berichts kann man grob zwei Phasen unterscheiden: Die Periode, in der der Schwerpunkt des Ausbruchs in China lag, insbesondere die Zeit etwa ab Chinesisch Neujahr (25. Januar), als die chinesische Führung offiziell den „Kampf“ gegen das Virus eröffnete, sowie die Zeit ab Ende Februar/Anfang März, als sich die Situation in China allmählich stabilisierte und das Epizentrum der Epidemie sich nach Europa und in andere Länder verlagerte. Die folgende Übersicht berücksichtigt alle Religionen, der Schwerpunkt liegt auf der katholischen Kirche.

Maßnahmen der Behörden

Schließung religiöser Stätten. Etwa seit dem Neujahrstag – verschiedene Medien nennen den 23. Januar als Stichtag – sind die Stätten für religiöse Aktivitäten aller Religionen in ganz China zur Vermeidung von Ansteckungen geschlossen, nur zur jeweiligen Stätte gehörende Personen dürfen sie betreten. Kollektive religiöse Aktivitäten wie öffentliche Gottesdienste dürfen bis auf Weiteres nicht stattfinden. Dies erfolgte auf Anordnung der Regierungsbehörden. Die offiziellen Gremien der fünf Religionen gaben entsprechende Bekanntmachungen heraus. Auch die religiösen Ausbildungsstätten sind geschlossen, der Studienbeginn wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Es ist derzeit nicht bekannt, wann diese behördlich „Zweifache Einstellung und eine Verschiebung“ (双暂停一延迟) genannten Maßnahmen wieder aufgehoben werden, auch wenn die amtliche Zahl der Neuinfizierungen in China inzwischen ein sehr niedriges Niveau erreicht hat und das gesellschaftliche Leben sich nach und nach wieder normalisiert. Am 6. April gab der Staatsrat in einem Schreiben zum weiteren Vorgehen in der Corona-Bekämpfung bekannt, dass Veranstaltungsorte je nach Situation vor Ort nach und nach mit begrenzter Besucherzahl wieder den Betrieb aufnehmen können, jedoch sportliche Großveranstaltungen, kollektive religiöse Aktivitäten, Ausstellungen und Messen vorläufig nicht stattfinden dürfen. Die Chinesische buddhistische Vereinigung wies am 20. April alle lokalen Vereinigungen an, auch an Buddhas Geburtstag am 30. April auf Dharma-Versammlungen zu verzichten. Die offiziellen katholischen Leitungsgremien verlautbarten am 26. April, dass die strengen Einschränkungen im Marienmonat Mai

fortgesetzt werden müssen und keine Wallfahrten stattfinden. In die Zeit der Schließung religiöser Stätten fielen und fallen auch andere wichtige religiöse Feiertage – wie die Karwoche und Ostern und ab 24. April der Ramadan. Die unter Leitung der Einheitsfrontabteilung der KP tagende Gemeinsame Konferenz der nationalen religiösen Organisationen ermutigte am 11. Februar das Lehrpersonal religiöser Ausbildungsstätten, in der Zeit der Schließung den Studierenden online Unterricht und Betreuung anzubieten.

Klerus. Wenig ist über die Zahl infizierter Kleriker bekannt. In die chinesischen Medien kam (ohne nähere Angaben zur Person) der 98-jährige emeritierte Bischof Zhu Baoyu von Nanyang in der Provinz Henan als damals ältester Corona-Patient Chinas. Er genas am 14. Februar von der Infektion. Mit zunehmender Dauer der Schließung gerieten kleinere Moscheen und Tempel in entlegenen Regionen und ihre Bewohner offenbar in wirtschaftliche Not. In Shandong verteilte die islamische Vereinigung an bedürftige Ahongs und weibliche Imame Epidemieschutz-Beihilfen von je 1.000 Yuan. In ähnlicher Weise besuchten Vertreter der buddhistischen Vereinigungen verschiedener Provinzen in Not geratene Klöster, sie brachten den Mönchen oder Nonnen Reis, Speiseöl, Mundschutzmasken und ein Unterstützungsgeld. Manche Berichte erwähnen, dass die Einheitsfrontabteilung der KP zu diesen Besuchen angeregt habe, so etwa in Anqing in der Provinz Anhui.

Die Rolle der Religionsbehörden bestand in der Krise darin, die Kooperation der Religionsgemeinschaften bei der Seuchenprävention, etwa durch Schließung der religiösen Stätten, der Stabilisierung der Emotionen ihrer Gläubigen sowie beim Sammeln von Spenden für die Nothilfe zu sichern. Dies geht aus Berichten über den – als positiv geschilderten – Beitrag der fünf Religionen zur Epidemiebekämpfung hervor, die die Einheitsfrontabteilung der Partei zwischen 13. und 17. Februar veröffentlichte. Darin wurden die Religionen auch dafür gelobt, dass sie die Gläubigen dazu anleiteten, keine Gerüchte oder Irrlehren zu verbreiten (etwa solche, die die Epidemie als Vorzeichen für das Ende der Welt deuten – heißt es im Bericht zu den Protestanten) und „wissenschaftlich und rational“ mit der Epidemie umzugehen. – Trotz fortgesetzter Schließung der religiösen Stätten fanden schon im März wieder religionspolitische Schulungen mit physischer Präsenz statt, etwa am 25. März für 50 Priester, Schwestern und Laien der Diözese Mindong in Fujian.

Religiöses Leben im Lockdown

Das Internet und die sozialen Medien sind ein Mittel, mit dem die Glaubensgemeinschaften das religiöse Leben seit

der Schließung der religiösen Stätten aufrechterhalten. Dies wird am Beispiel der protestantischen Gemeinden im folgenden Beitrag von Liu Ruomin näher beschrieben. Alle Religionen riefen außerdem zu persönlichem Gebet, Meditation, Lektüre religiöser Texte zu Hause in den Familien auf, die so zu „nicht registrierten Stätten für religiöse Aktivitäten wurden“, wie *AsiaNews* kommentierte. Insbesondere wurde natürlich für die Corona-Opfer, die medizinischen Helfer und das Wohl des Landes und der betroffenen Regionen gebetet.

Daoisten. Als Beispiel für die Situation in den verschiedenen Religionsgemeinschaften hier ein paar Streiflichter auf das daoistische Leben in der Corona-Krise:

Auch bei den Daoisten „hat sich, die uralte Anpassungsfähigkeit der rituellen Praxis widerspiegelnd, viel Aktivität ins virtuelle Leben auf WeChat verlagert“ – schrieb Stephen Jones, der zu Ritual und Musik des Daoismus forscht, auf seinem Blog. Jones zitiert aus einem Bericht des in Chengdu stationierten Daoismusforschers Volker Olles vom 17. Februar: „Alle Tempel sind noch geschlossen, aber daoistische Kleriker in den heiligen Stätten führen gelegentlich Rituale durch oder opfern Weihrauch oder Kerzen im Namen der Anhänger (dank WeChat!). Die Tempel arbeiten also noch – hinter geschlossenen Türen. Über WeChat kann man sogar an Ritualen teilnehmen, indem man seinen Namen in Ritualdokumente eintragen lässt. In dieser Hinsicht ist WeChat ein wahrer Segen, denn es erlaubt Kommunikation, Bezahlung der liturgischen Gebühren (*fajin* 法金) und Feedback durch Videosequenzen von den Ritualen, die die Kleriker posten.“

In einem anderen Blogbeitrag beschreibt Jones, wie ein daoistischer Priester in Nord-Shanxi auf dem Land auch im Februar unter dem teilweisen Lockdown weiter für Begrüßnisse engagiert wurde und die daoistischen Rituale in vereinfachter Form durchführen durfte – ohne weitere Mitwirkende und zusätzlich zur Ritualkleidung Mundschutz tragend. Ab Anfang April war das volle Ritual inklusive daoistischer Musikkapelle wieder möglich. Ian Johnson berichtete am 23. Februar in der *New York Times*, dass der daoistische Changchun-Tempel in Wuhan Zeremonien zur Reinigung des Landes abgehalten habe, ein Ritual, das traditionell durchgeführt werde, wenn Krankheit oder Unglück eine Region befallt. Johnson wies auch noch einmal auf die interessante Tatsache hin, dass die beiden neugebauten COVID-19-Notkrankenhäuser in Wuhan, Huoshenshan yiyuan 火神山医院 und Leishenshan yiyuan 雷神山医院, daoistische Gottheiten im Namen tragen [bzw. angelehnt an das „Buch der Wandlungen“ benannt sind].

Katholische Kirche. Die Familien als Ort des Gebets haben seit Schließung der Kirchen in der katholischen Kirche Chinas neue Bedeutung gewonnen. Dies hat den Nebeneffekt, dass – wie *AsiaNews* erläuterte – nun auch Kinder wieder in die Hausgottesdienste integriert werden können.

Seit 2018 hatten ja die Behörden damit begonnen, in einer wachsenden Zahl von Regionen den Zutritt zu religiösen Stätten und Religionsunterricht für Minderjährige zu verbieten. Wichtige Bestandteile des häuslichen Gebets sind vor allem Bibellesungen (besonders die Tageslesungen), der Rosenkranz und der Kreuzweg, auch Novenen zur Rettung aus der Pandemie wurden gebetet.

Für die Gottesdienste in den Familien, besonders in der Fastenzeit, Karwoche und an Ostern, gaben die Diözesen pastorale Leitfäden heraus. Viele Katholiken in China konnten die Ostermessen per Livestream miterleben. Verschiedene Kirchen in Festlandchina übertrugen sie, aber auch Messen aus dem Ausland konnte man Berichten zufolge sehen. Manche Priester hielten Messen über Videokonferenz-Apps. Die Ostertaufen, auf die sich in vielen Gemeinden erwachsene Katechumenen vorbereitet hatten, mussten verschoben werden. Priester feiern weiter täglich die Eucharistie, meist allein oder in der Gemeinschaft, in der sie leben, und betreuen die Gläubigen in ihren Gemeinden über soziale Medien.

Katholiken aus Untergrundgemeinden in verschiedenen Teilen Chinas, mit denen *UCAN* Anfang April sprach, erklärten, dass der Druck auf den Untergrund seit Beginn der Epidemie abgenommen habe. Ein Untergrundpriester aus Henan berichtete, dass die Gemeinde in seinem von der Außenwelt abgeriegelten Heimatdorf relativ frei agieren konnte; er nutzte die Gelegenheit, um Gottesdienste und Bibelunterricht abzuhalten. Bei dieser von Katholiken in manchen Situationen gefühlten Entspannung handle es sich aber nicht um eine Änderung der staatlichen Politik, erklärte dazu Chan Shun-hing von der Hong Kong Baptist University; die Behörden bräuchten jetzt alles Personal für die Bekämpfung der Pandemie und würden, sobald das gesellschaftliche Leben sich normalisiert habe, auch die Kontrolle des Untergrunds wieder verschärfen.

Aus verschiedenen Diözesen wurden Hirtenbriefe bekannt. Ein Beispiel ist der Hirtenbrief von Zhao Hongchun, dem apostolischen Administrator der Diözese Harbin im Untergrund, den *AsiaNews* Ende Februar veröffentlichte. Es gelte, Feinde zu besiegen, die in dieser Zeit der Seuche auftreten und noch stärker sind als sie: Angst, Abhängigkeiten, Gleichgültigkeit, Selbstsucht, Verzweiflung und Unglauben. Zhao rief dazu auf, „Zeugen der Freude“ in der Gesellschaft zu sein, besonders für die Kranken und Infizierten, die keine Viren seien, „sondern mit der gleichen Würde geheiligt wie wir“.

Es gab auch viele nachdenkliche Beiträge von katholischen Bloggern. Die Zerstörung der Natur durch die Menschheit, die Missachtung Gottes hätten dazu geführt, dass die Natur sich nun räche, schrieb der Bloggerpriester „Jinan yongren“ aus Hebei am 2. März mit Bezug auf die Theorie, dass das Virus durch das Verzehren wilder Fledermäuse entstanden sei. Zwei weitere Blogbeiträge wurden in *AsiaNews* (6. und 16. März) vorgestellt: Der Priester Bai Jianqing sah die Krise als Chance für eine Erneuerung pas-

toraler Methoden. Die während der Epidemie entwickelten neuen Online-Formen zeigten eine Kirche, die über die Grenzen von Pfarreien und Diözesen hinausgehe. Dies sei auch wichtig für die Zukunft angesichts der Zerstreuung der Gläubigen durch die Urbanisierung. „Father Peter“ aus Zentralchina zeigte sich beunruhigt darüber, dass manche Katholiken, deren Glaube von den äußeren Ausdrucksformen des gemeinsamen Gebets in der Kirche abhängen, nun in der Isolation den persönlichen Austausch mit Gott aufgeben. Der Glaube müsse aus den Kirchen nicht ins Internet, sondern vor allem in die Seele jedes einzelnen übertragen werden, mahnte Peter, denn ohne persönlichen Glauben „werden wir vom Atheismus besiegt“.

Solidaritätsaktionen innerhalb Chinas

Alle fünf Religionen begannen Ende Januar, Spenden und Hilfsgüter für die vom Virus Betroffenen im Land, insbesondere für die schwer getroffene Stadt Wuhan, zu sammeln. Mitte Februar hatten nach Angaben in den bereits erwähnten Berichten der Einheitsfrontabteilung die buddhistischen Kreise 207 Mio. Yuan gespendet, die Daoisten 50 Mio. Yuan, die Muslime 86,09 Mio. Yuan, die Katholiken 12,8 Mio. Yuan und die Protestanten 115,3 Mio. Yuan. Dazu kamen von der protestantisch inspirierten Amity Foundation gesammelte Spenden in Höhe von 60 Mio. Yuan (inkl. zugesagter Spenden). Außerdem stellten religiöse Organisationen große Mengen von Sachspenden zur Verfügung – Millionen von Mundschutzmasken, Hunderte Beatmungs- und Sauerstoffgeräte, dazu Schutzanzüge, Desinfektionsmittel usw. Die Einheitsfrontabteilung hebt auch die internationale religiöse Solidarität für das von der Epidemie betroffene China hervor, erwähnt dabei allerdings nur die Hilfe ausländischer buddhistischer und daoistischer Organisationen.

Neben dieser offiziellen Zusammenfassung gibt es viele Einzelberichte, auch von direkten Spenden und Hilfen lokaler religiöser Gruppen. Ian Johnson berichtete, die schwer betroffene Großgemeinde Caohe in Hubei sei von einem örtlichen daoistischen Tempel und einem weit entfernten daoistischen Nonnenkloster mit umfangreichen Spenden unterstützt worden, die sich wiederum aus vielen Einzelspenden von deren Gläubigen zusammensetzten. *Radio Free Asia* meldete, dass tibetische Mönche des Klosters Labrang (Provinz Gansu) Spenden sammelten und Mönche in einem betroffenen Kreis im Autonomen tibetischen Gebiet Kardze (Provinz Sichuan) Tausende von Gesichtsmasken verteilten. Angehörige der Religionen setzten sich auch persönlich auf konkrete Weise ein. Aus Wuhan und anderen Städten wurde beispielsweise berichtet, dass Inhaber muslimischer Nudelrestaurants während des Höhepunkts der Epidemie täglich *halal* zubereitete Gerichte an Krankenhauspersonal und andere an „vorderster Front“ eingesetzte Menschen spendeten. Katholische Ordensfrauen engagierten sich in Gruppen, die psychologische Hilfe anboten.

Allerdings waren – so Ian Johnson – nicht alle Hilfen den Behörden willkommen. Er schrieb, dass sieben protestantische Untergrundkirchen in Beijing Anfang Februar umgerechnet 10.000 USD gesammelt und Masken und Desinfektionsmittel nach Wuhan abgeschickt hatten; die Kirchenleiter wurden danach von der Polizei befragt und aufgefordert, ihre Aktionen einzustellen. Auch der Pastor einer Hauskirche in Wuhan berichtete, lokale Beamte hätten ihre Spenden zurückgewiesen. Er sagte der *New York Times*: „In China will die Regierung alle Spendenkanäle kontrollieren. Sie möchten keine Beteiligung der Zivilgesellschaft, und besonders nicht von glaubensbasierten Organisationen.“ Johnson zufolge führten auch Korruptionsvorwürfe gegen große Wohlfahrtsorganisationen der Regierung, wie die Rotkreuzgesellschaft Chinas, dazu, dass manche Menschen lieber an religiöse Organisationen spendeten.

Ein großes Problem für die Hilfsorganisationen war der Mangel an medizinischem Schutzmaterial sowohl in China als auch auf den internationalen Märkten. Wie schwierig die Lage war, zeigt ein dringender Appell, den der Priester John Baptist Zhang Shijiang im Namen von Jinde Charities, dem größten katholischen Hilfswerk in China, am 2. Februar an katholische Orden, Diözesen und Krankenhäuser in aller Welt schickte. Darin schrieb er, täglich werde Jinde von aufgewählten Katholiken gebeten, doch in der Weltkirche Ausrüstung für das medizinische Personal in China zu beschaffen, aber Partnerorganisationen im Ausland könnten auf den leeren Märkten nichts mehr kaufen. Zwischen 25. Januar und 23. April gingen bei Jinde nach eigenen Angaben 15.285.944 Yuan, also fast 2 Millionen Euro, an Spenden von Katholiken Chinas, aber auch von nichtkatholischen Spendern für die Katastrophenhilfe innerhalb Chinas ein. Die Chinesische katholische patriotische Vereinigung und die Chinesische Bischofskonferenz riefen am 28. Januar alle Katholiken im Land auf, für die Epidemiebekämpfung zu spenden, und zwar entweder über die Rotkreuzgesellschaft, über Jinde oder direkt an die Kirche vor Ort.

Chinesische Christen helfen Europa

Im März bot sich ein völlig anderes Bild. Man kann von einer historischen Zäsur sprechen – erstmals sammelten chinesische Christen Spenden für Notleidende in Europa.

Jinde Charities startete am 11. März 2020 ein Übersee-Hilfsprogramm für die Bekämpfung der COVID-19-Pandemie. Bis zum 23. April waren dafür laut Angaben auf Jindes Website rund 8,4 Mio. Yuan (1 Mio. Euro) an größtenteils inländischen Spenden eingegangen und 12,3 Mio. Yuan (1,5 Mio. Euro) für Auslandshilfen ausgegeben worden. Die Hilfe ging nach Südkorea, Italien und in andere von der Epidemie betroffene Länder. Einer der frühen Spender war Liu Guopeng, Katholizismusforscher an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, der in

Italien promoviert hat; seinem Aufruf folgend spendeten auch andere Wissenschaftler. Auf der Spenderliste von Jinde finden sich, neben Einzelpersonen, chinesische Pfarreien und Diözesen, aber auch Firmen. Bemerkenswert ist die ökumenische Komponente in dem Projekt: Nach Angaben von Jinde beteiligte sich die von chinesischen Protestanten gegründete Amity Foundation mit 500.000 Yuan an den Hilfen für Europa. Nachdem bereits am 16. März eine Hilfslieferung nach Italien geschickt worden war, wurde die zweite Sendung mit Hilfsgütern im Wert von 4,5 Mio. Yuan am 31. März / 1. April mit Hilfe der zuständigen chinesischen und italienischen Behörden und der Rotkreuz-Organisationen beider Länder über die Vatikanische Apotheke in den Epidemiegebieten Italiens ausgeliefert. Ein Teil ging nach Macerata, in die Heimatstadt des Chinamissionars Matteo Ricci SJ (1552–1610). Der Ortsbischof Nazzareno Marconi dankte Jinde zufolge mit den Worten: „Das ist ein Wunder! Das ist Matteo Riccis Verdienst!“



Jinde-Hilfspaket für Italien mit einem Zitat von Matteo Ricci: „Freunden gehört alles gemeinsam.“ Foto: xinde.org.



In Deutschland kamen am 14. April mehrere Tausend von Jinde geschickte Masken und einige Schutzanzüge für Krankenstationen und Altersheime der Steyler Missionare im China-Zentrum in Sankt Augustin an. Von links: Sr. Marinka, P. Liebscher, Sr. Ivana, P. Welling, J. Bewermeier, Paul Li. Foto: China-Zentrum.

Shao Zhumin, der von der chinesischen Regierung nicht anerkannte Bischof von Wenzhou in der Provinz Zhejiang, rief am 22. März in einem Brief alle Gläubigen dazu auf, für das unter der Epidemie leidende Europa, besonders Itali-



Gruppenfoto vor der Kathedrale von Xi'an bei der Absendung der Hilfsgüter an den Heiligen Stuhl und nach Italien. Das Transparent bezieht sich auf die alte Seidenstraße nach Rom, von der die kaiserliche Hauptstadt Chang'an (heute Xi'an) ein Ausgangspunkt war. Foto: UCAN.

en und den Heiligen Stuhl, zu beten und zu spenden. Der Heilige Stuhl habe 700.000 Atemschutzmasken für China gespendet, darunter einen Teil auch für Wenzhou; nun sei es an der Zeit, diese Güte zu vergelten. Ähnlich argumentierte auch der Priester Chen Ruixue von der Diözese Xi'an in Shaanxi, die 24.000 medizinische Masken für den Vatikan und religiöse Gemeinschaften in Norditalien spendete.

Inzwischen geht die Corona-Hilfe von Chinas Katholiken auch in andere, ärmere Länder der Welt. So spendeten chinesische Hörer des in den Philippinen stationierten Senders *Radio Veritas Asia* – Katholiken vor allem in Wenzhou, Guangzhou, Tianjin und Fujian – umgerechnet rund 77.000 Euro, um vom COVID-19-Lockdown betroffene Menschen in den Slums von Manila mit Lebensmitteln zu unterstützen.

Die große Hilfsbereitschaft der chinesischen Christen zeugt nicht nur von einer beeindruckenden Solidarität. Die Katholiken Chinas konnten damit auch erneut deutlich sichtbar machen, dass sie sich als Teil der globalen Weltkirche sehen und treu zum Papst stehen. Zum Tragen kommt ferner, dass es viele über Jahrzehnte gewachsene persönliche Beziehungen zwischen den Katholiken in China und in anderen Ländern gibt, etwa durch die vielen chinesischen Priester und Schwestern, die im Ausland (besonders zahlreich in Rom) studiert haben. Ein Anliegen besteht aber offenbar darin – wie es auch Bischof Shao formuliert hat –, in der Vergangenheit erhaltene Unterstützung zu vergelten. Oder, wie es ein chinesischer Partner kürzlich gegenüber dem China-Zentrum ausdrückte: „Die chinesische Kirche sollte nicht nur eine nehmende Kirche sein, sondern eine Ortskirche, die geben und anderen helfen kann.“

Die Corona-Pandemie und die sino-vatikanischen Beziehungen

Am 26. Januar betete Papst Franziskus für die Opfer des Virus in China und das Engagement der chinesischen Gemeinschaft zu dessen Bekämpfung. Dieses päpstliche Gebet empfanden viele Katholiken Chinas nach eigenem Bekunden als großen Trost. Am 3. Februar gab das Presseamt des Heiligen Stuhls bekannt, dass Hunderttausende von Atemschutzmasken, gespendet vom Heiligen Stuhl und chinesischen Gemeinden in Italien, nach China geschickt worden seien. Auch die semioffizielle *Global Times* in China berichtete in englischer und chinesischer Sprache über diese vatikanische Spende. Am 14. Februar trafen sich die „Außenminister“ Chinas und des Heiligen Stuhls am Rande der Münchner Sicherheitskonferenz – Erzbischof Paul Richard Gallagher, Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten im Staatssekretariat des Vatikans, und der chinesische Außenminister Wang Yi. Bei diesem hochrangigen Treffen ging es den offiziellen Meldungen beider Seiten zufolge auch um COVID-19. *Xinhua* berichtete ungewöhnlich ausführlich, Gallagher habe im Namen des Papstes und des Staatssekretärs der chinesischen Seite den Respekt und die Unterstützung der Kurie übermittelt und gesagt, man glaube, dass „China die Weisheit und den Mut hat, die Epidemie bald zu überwinden“. Wang Yi habe gesagt, er glaube, dass der Vatikan „eine konstruktive Rolle bei der Förderung der internationalen Gemeinschaft spielen wird, um Chinas Bemühungen zur Bekämpfung der Epidemie mit einer objektiven, rationalen und wissenschaftlichen Haltung zu unterstützen“. Schließlich kam es Ende März / Anfang April zu den oben bereits erwähnten Hilfslieferungen an die Vatikanische Apotheke. Das Presseamt des Heiligen Stuhls bezeichnete diese am 9. April als „Ausdruck der Solidarität des chinesischen Volkes und der katholischen Gemeinschaften“ und dankte „den Bischöfen, den katholischen Gläubigen, den Institutionen und allen anderen chinesischen Bürgern für diese humanitäre Initiative“.

Die Zusammenarbeit im Gesundheitssektor habe offensichtlich die Beziehungen zwischen beiden Seiten verbessert, sagte die Katholizismusexpertin Wang Meixiu (Chinesische Akademie der Sozialwissenschaften) der *Global Times* (15. Februar). Eine positive Auswirkung auf die schwierige Problematik der katholischen Kirche in China, etwa in der Frage der staatlichen Anerkennung von Untergrundbischöfen, wurde allerdings bisher nicht sichtbar. Am 21. September 2020 läuft das 2018 geschlossene vorläufige sino-vatikanische Abkommen über Bischofsernennungen ab.

Der 24. Mai ist der jährliche Weltgebetstag für die Kirche in China. Papst Benedikt XVI. hat ihn auf den Festtag von Maria Hilfe der Christen gelegt, die in der Marienbasilika auf dem Sheshan in Shanghai besonders verehrt wird. Die Diözese Shanghai musste wegen der Corona-Pandemie am

14. April die Sheshan-Wallfahrt für diesen Mai absagen. Das Gebet aber, so hat die Krise – nicht nur in China – erneut gelehrt, ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden.

Katharina Wenzel-Teuber

Quellen (2020): *AsiaNews* 3.,17.,27.02.; 2.,6.,16.,22.,31.03.; 1.,17.04.; ccctsm.org 11.02.; chinabuddhism.com.cn (Links auf externe Quellen); chinacatholic.cn 24.,28.01.; 27.03.; 26.04.; chinacatholic.org 13.03.; chinaislamnet.cn 11.,17.,21.02.; 7.,9.03.; 20.04.; globaltimes.cn 3.,15.02.; gov.cn 15.02.; 8.04.; Jinan yongren 冀南庸人 Blog 2.03.; jinde.org 16.,17.,18.,27.03.; 3.04.; Jinde Appell 2.02.; www.jinde.org/Project/show/id/4200.htm (Projekt Wuhan); www.jinde.org/Project/show/id/4212.html (Projekt Übersee); lingyinsi.com 21.04.; *New York Times* 23.02.; *Radio Free Asia* 10.02.; stephenjones.blog 27.02.; 2.03.; *Tongzhan xinyu* 统战新语 (Einheitsfront) nach sara.gov.cn 13.,14.,15.,16.,17.02.; *UCAN* 4.,5.02.; 19.03.; 8.,9.04.; vatican.va 26.01.; 3.,14.02.; 9.04.; eigene Informationen. Siehe auch zusätzliche Hinweise in der „Chronik“ dieser Nummer.

Kirchen in China unter der Corona-Krise

Die rasante Verbreitung des neuartigen Corona-Virus SARS-CoV-2 verunsichert immer mehr Menschen weltweit. Das Virus hat seit den am 23. Januar 2020 endlich ergriffenen Maßnahmen große Teile Chinas lahmgelegt [Stand Mitte März]. Viele Unternehmen bleiben geschlossen, weil Mitarbeiter nicht zurückkehren oder in Quarantäne bleiben müssen. Und selbst kurze Einkäufe können zum Risiko werden. In vielen Städten darf man nach der Ausrufung der höchsten Alarmstufe nicht einmal aus seiner eigenen Wohnung nach draußen gehen. Alle Konferenzen, Versammlungen, sogar Frühlingfestfeiern wurden abgesagt. Auch alle religiösen Stätten in dem ganzen Land müssen seitdem geschlossen bleiben.

1. Der Vatikan und die einheimischen Gemeinden kämpfen mit allen in China gegen das Virus

Am Sonntag, dem 26. Januar 2020, hat Papst Franziskus für alle vom Corona-Virus infizierten Menschen gebetet. Er wolle ihnen nahe sein, sagte er bei seinem Angelusgebet auf dem Petersplatz in Rom. Der Vatikan hat Anfang Februar rund 700.000 Schutzmasken nach China geschickt, um die dortigen Behörden im Kampf gegen das Corona-Virus zu unterstützen. Das berichtete und lobte die chinesische Zeitung *Global Times* am Montag, 2. Februar, in ihrer Online-Ausgabe, sowie auch viele andere Medien in China.

Der Chinesische Christenrat, die Chinesische katholische patriotische Vereinigung und die Chinesische Bischofskonferenz, die Amity Foundation, Jinde Charities, lokale Gemeinden in China sowie auch viele kirchliche Organisationen in Übersee haben sich seit Beginn der Epidemie nicht nur durch Spenden, sondern auch mit konkreter ehrenamtlicher Arbeit und Unterstützung engagiert. Protestantische Christen und lokale Gemeinden in China hatten bis zum 17. März über den nationalen Christenrat insgesamt 155.404.844 Yuan (ca. 20 Mio. Euro) gespendet. Und viele Christinnen und Christen verschenkten Mund-

schutzmasken an die Leute auf der Straße und verzichteten so zugunsten anderer auf eigenes Schutzmaterial, obwohl allen bewusst war, dass das Virus sehr ansteckend ist.

2. Kirche und Digitalisierung

Fast alle Pfarrer und Pfarrerinnen in China schätzen den Nutzen von Digitalisierung und die Möglichkeiten mobiler Kommunikation schon seit über zehn Jahren sehr hoch, aber nie so hoch wie seit Anfang dieses Jahres. Seit dem 23. Januar müssen ja alle religiösen Stätten geschlossen bleiben. Dank Internet und mobiler Kommunikation sind die Christen in China trotzdem in der Lage, Gottesdienste zu feiern. Da wegen der Ausgangssperre in China ab dem 23. Januar alle zu Hause bleiben mussten, stiegen die zeitlichen Möglichkeiten und der Bedarf, noch häufiger als sonst an Bibelkreisen und Gottesdiensten per Apps teilzunehmen. Die lokalen Gemeinden haben entweder eigene Apps entwickelt oder eine Beteiligung an sozialen Kommunikations-Apps von den Telefongesellschaften gemietet. Das funktioniert bis heute gut. Es ist aber damit zu rechnen, dass die Behörden die Aktivitäten der Gemeinden im Internet nach Abflauen der Corona-Krise wieder einschränken werden.

Die Nutzung digitaler Medien durch die Gemeinden bzw. die „Internetkirche“ gibt es in China seit mehr als zehn Jahren. Alle modernen technischen Möglichkeiten wurden sofort genutzt, als sie verfügbar wurden. Fast alle protestantischen Pfarrerinnen und Pfarrer haben eigene WeChat IDs. WeChat ist ein chinesischer Chat-Dienst für soziale Netzwerke, vergleichbar mit WhatsApp, allerdings mit deutlich mehr Funktionen ausgestattet. Online-Gottesdienste waren bislang eine Ergänzung zu den traditionellen religiösen Aktivitäten. Pfarrer schickten per Mail oder über soziale Nachrichtendienste Bibeltex te, Videos von Predigten oder Meditationen an Mitglieder ihrer Gemeinden. Es kam auch vor, dass sie Online-Gottesdienste feierten, dann aber in der Regel außerhalb von und zusätzlich zu den Wochenenden. Mitglieder der Kirchen feiern traditionellen Gottesdienst weiterhin in den Kirchen. Aber seit der Schließung der Kirchen in der Corona-Krise spielt die Internetkirche nicht mehr eine nur ergänzende Rolle, sondern bleibt als einzige derzeit mögliche Form des Gemeindegottesdiensts.

3. Bleibende Sorgen

3.1 Kreuzabrissaktionen

Alle religiösen Stätten im ganzen Land sind derzeit geschlossen, und niemand weiß, wann man in China wieder öffentliche religiöse Veranstaltungen abhalten, die heilige Messe und Gottesdienst feiern darf. Vielleicht in einem Jahr, in zwei oder sogar erst in drei Jahren ... Es ist zu vermuten, dass es, auch wenn Versammlungen wieder stattfinden dürfen, eine Begrenzung der Besucherzahl für Gottesdienste geben wird.

Anlass zur Sorge gibt nicht nur die Ausbreitung des neuartigen Corona-Virus SARS-CoV-2, sondern auch die Fortführung der Kreuz- und Kirchenabrissaktionen in China. Am 13. März 2020, dem gleichen Tag, an dem nach 50 Tagen Lockdown in der Stadt Yixing in Jiangsu der allgemeine Betrieb wiederaufgenommen werden durfte, haben die lokalen Behörden in dieser Stadt die Xiangbaishu-Kirche vollständig abgerissen.

Seit 2014 haben die Behörden in der Provinz Zhejiang mehr als 1.500 Kreuze von Kirchendächern entfernen lassen – angeblich aus baurechtlichen Gründen. Danach waren Berichten zufolge in den Provinzen Henan, Anhui und Jiangsu in den vergangenen Jahren immer mehr protestantische und katholische Kirchen vom Abriss oder der Entfernung von Kirchenkreuzen bedroht – angeführt wurden nicht mehr baurechtliche Gründe, sondern „kulturelle Gründe“, nämlich Ent-Verwestlichung bzw. Sinisierung.

3.2 Ein großer Bedarf an Seelsorge und an Mut

In den letzten 50 Tagen haben sich alle Geistlichen in China, Priester wie Pastorinnen und Pastoren, in der psychosozialen Notfallversorgung engagiert, entweder per Telefon oder über WeChat. Ihre Arbeit ist großartig. Aber vielen geistlichen Mitarbeitern ist klar geworden, dass die Notfallseelsorge in China leider noch nicht gut entwickelt ist.

Am Tag nach dem Tod des Arztes Li Wenliang haben sich viele Geistliche über WeChat oder Weibo an den Protesten gegen das Verhalten der Behörden in seinem Fall beteiligt. Li Wenliang war von der Polizei gerügt worden, weil er „Gerüchte“ über das Corona-Virus verbreitet habe. Li hatte als einer der Ersten vor dem neuartigen Corona-Virus gewarnt, er starb am 6. Februar 2020 selber an einer Infektion mit dem Virus. Viele Geistliche in China haben sich auch an der Bewegung zum Schutz von Frau Dr. Ai Fen beteiligt. Von der Ärztin Ai Fen stammten die Informationen über das Corona-Virus, die Li Wenliang weitergeleitet hat. Sie wurde ebenfalls von der städtischen Gesundheitskommission einbestellt und mehrfach vernommen.

Trotzdem ist hier tieferes Nachdenken notwendig: Wenn öffentliche gesellschaftliche Ereignisse stattfinden, schweigt das Christentum in China. Zwar engagieren sich die Kirchen über die christlichen sozialen Dienste und mit finanziellem Einsatz, doch es gibt in den meisten Fällen keine angemessene Stimme, also nur wenige, die aus christlicher Sicht zur Situation Stellung nehmen. Die Christen und Christinnen in China sollten mehr Mut haben.

4. Noch ein Wort

Die Corona-Epidemie hat sich in rasantem Tempo zur Pandemie entwickelt. Man sollte in diesem Zusammenhang auch über die rasante Entwicklung der Urbanisierung reflektieren. Erst durch die Urbanisierung wird eine Katastrophe wie die COVID-19-Epidemie zu einer Herausforderung für die ganze Menschheit.

Dazu soll man die Idee einer „Schicksalsgemeinschaft der Schöpfung“ statt einer „Schicksalsgemeinschaft der Menschheit“ [ein Konzept der chinesischen Führung, Anm. der Red.] entwickeln. Die Krise zeigt es deutlich: Wir leben in zerbrochenen Gesellschaften. Die Menschen wenden sich gegeneinander, obwohl alle unter der Krise leiden. Ein kleiner Teil der Chinesen in Übersee, besonders in Italien und England, wollte aus Angst vor der schnellen Ausbreitung des Virus in diesen Ländern nach China zurückkehren. Viele Netizens in China kritisierten das sofort. Sie beschimpften diese Rückkehrwilligen sogar, obwohl viele Chinesen in Übersee vorher große Mengen an Spenden und Hilfsgütern nach China geschickt hatten, als dort die Situation am schlimmsten war. Die Krise hält uns einen magischen Spiegel vor!

Die Verunsicherung der Menschen durch die Verbreitung des neuartigen Corona-Virus SARS-CoV-2 hat längst auch Deutschland und Europa erreicht. Lasst uns nicht vergessen, wie Dietrich Bonhoeffer es betont hat, „dass Christus für die Gemeinde starb, damit sie ein Leben führe, *miteinander* und *füreinander*“.

Liu Ruomin

Liu Ruomin hat in Nanjing und Heidelberg Evangelische Theologie studiert und promoviert. Er ist Studienleiter an der Missionsakademie an der Universität Hamburg. Sein Beitrag wurde am 19. März 2020 fertiggestellt.

Taiwan: Corona – Gottesdienst im Zelt

Bisher fanden hier an der Ostküste Taiwans trotz Corona-Virus jeden Sonntag Gottesdienste zum Teil auch im Freien statt, sofern die für Versammlungen in einem geschlossenen Raum zulässige Höchstzahl von hundert Personen überschritten wurde, meldete die für die Pfarrei Maria Magdalena in Chulu bei Taitung verantwortliche Sr. Jermia Thoma in einem Interview mit dem Autor am 2. April 2020.

Da im Westen Taiwans keine Eucharistiefeiern mehr gehalten werden, kommen von dort am Sonntag ganze Gruppen, um in den umliegenden Pfarreien einen Ersatz zu finden, meinte besorgt Sr. Jermia, die zur Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz (Ingenbohl, Schweiz) gehört. Nach ihrer Beobachtung blieben die Bezirke Hualien und Taitung bislang von einer Verbreitung des Corona-Virus verschont. Sr. Jermia: „Wir sehen uns durch diese Gruppen gefährdet.“ Ihre eigene Gemeinde umfasst gewöhnlich am Sonntag nur etwa 40 Kirchgängerinnen und Kirchgänger, darunter Angehörige der Ureinwohnerstämme Peinan, Bunun und Amis. Laut ihrer Information musste in der Pfarrei Malan, Taitung, 250 km südöstlich von Taipei, für Fahrradwallfahrer eigens ein Zelt vor dem Gotteshaus errichtet werden, um den staatlichen Sicherheitsvorschriften Genüge zu leisten. Auch weiß sie von einem Zelt bei der Kirche von Tawu.

Was die katholische Kirche in der Diözese Taipei angeht, sind seit Mitte März 2020 alle Sonntagsmessen von Taiwans

Bischofskonferenz (Chinese Regional Bishops' Conference) untersagt. Das Gleiche gilt für all die größeren Orte wie Chiayi und Taichung, außer für die Rosenkranzkathedrale in Kaohsiung mit einer traditionell sehr getreuen Gefolgschaft. Wie der Generalsekretär der Bischofskonferenz, Otfried Chan (陳科), früher schon ausführte, sollte jede Pfarrei selbst entscheiden, ob sie größere Zusammenkünfte absagen will, um die Gefahr vor einer Ansteckung zu minimieren. „Wir sollten größte Vorsicht anwenden. Wenn es in der Kirche auch nur eine Ansteckung gäbe, wäre das eine große Last für das ganze Land“, ergänzte er.

Die große Holy Family Church in Taipei folgte sofort der Anordnung, während die kleineren Pfarreien der Stadt noch längere Zeit Gottesdienste anboten, um endlich auch die Türen schließen zu müssen. Zu Hause finden die Gläubigen inselweit in den online übertragenen heiligen Messen sonntags einen Ersatz. Ob dies auf die Dauer genügt?

Gemäß einem Bericht der *Taipei Times* vom 22. März 2020 halten sich die Tempel an die strikten Hygienevorschriften der Regierung. Wie inzwischen von verschiedenen Beobachtern zu erfahren war, ist dort der Zulauf etwas kleiner geworden, aber dafür halten die die Gottheiten Bittenden umso länger inne: Das Gebet ist offensichtlich intensiver als sonst. Not lehrt beten. Wer wagt sich jetzt schon aus dem Hause, außer er sei in Not oder habe ein dringendes Anliegen?

Die vier größten buddhistischen Organisationen sagten ihre Zusammenkünfte fürs Gebet ab. Das gleiche Schicksal erfuhren äußerst populäre Pilgerfahrten, wie etwa zum Geburtstag der Göttin Matzu am 15. April 2020, die abgesagt oder verschoben wurden.

Das dramatischste Beispiel für die Verbreitung des Virus durch eine religiöse Gruppe ereignete sich in Südkorea, wo die Hälfte von 8.200 Ansteckungen mit SARS-CoV-2 auf die neureligiöse Bewegung Shincheonji Church of Jesus („Kirche Jesu des Neuen Himmels und der Neuen Erde“) in Daegu zurückgeht. Ähnlich verläuft die Suche weiter nach Tausenden von muslimischen Missionaren in Malaysia, die an Gebeten in Moscheen teilnahmen.

„Mir geht es gut hier, aber umso mehr bin ich wegen der Verbreitung des Corona-Virus in meinem Heimatland besorgt“, sagte Elvira Tobugan aus den Philippinen, die bei einem Diplomaten in Taiwan für den Haushalt angestellt ist. In einem Interview vom 22. März erhob sie die Frage, wer die über 100 Mio. große Bevölkerung der Philippinen vor einer Erkrankung schützt, da der Regierung dort viel weniger Mittel zur Verfügung stehen.

Taiwans Central Epidemic Command Center (CECC) handelte gleich zu Beginn im Januar 2020 mit drastischen Maßnahmen, da die betreffenden zentralen Stellen für die Eindämmung einer Epidemie aus der SARS-Zeit (2003) mit 84 Toten bereits bestanden. So die Weisung an die Kirchen, die Gottesdienste einzustellen, Verlängerung der Schulferien, Absage aller Veranstaltungen, Kontrolle der Temperatur an vielen Eingängen von Banken, Spitälern,

Gefängnissen usw. Wer über 37,5 Grad hat, wird gleich gestoppt. Dazu sofortiger Einreisestopp für Personen aus Hongkong, Macau und China. Inzwischen müssen alle aus Europa und anderen Ländern eingereisten Personen für 14 Tage in Quarantäne. Bei Zuwiderhandlungen drohen hohe Geldbußen von bis zu 3 Mio. NT\$ (um die 100.000 Euro). Insgesamt wurden für die fast 24 Mio. Einwohner Taiwans nicht weniger als 124 Maßnahmen getroffen. Die Kooperationsbereitschaft ist auch bei Jugendlichen groß: Fast 95% der Teenager in Taiwan sind laut einer Umfrage der King Car Cultural and Educational Foundation von Mitte April bereit, in der Öffentlichkeit eine Maske zu tragen, 62,8% der befragten Schüler der 5. bis 12. Klasse gaben an, den

Mundschutz zu tragen, wohin immer sie gingen, im Norden waren es sogar 73,4%. Die Academia Sinica in Taipei ist auch schon sehr weit bei der Entwicklung eines Impfstoffes und Tests zur raschen Feststellung einer Ansteckung. Fälschlicherweise wurde in der internationalen Presse dieses Verdienst China zugeschrieben.

Laut CECC war der COVID-19-Stand in Taiwan am 18. April 2020: 398 Fälle, sechs Tote. Entwarnung ist jedoch erst in Sicht, wenn es während zwei Wochen keine Ansteckungen mehr gibt.

Willi Boehi

Beitrag vom 9. April 2020, mit Ergänzungen vom 19. April.

In memoriam

Rolf G. Tiedemann (1941–2019)



Professor Rolf Tiedemann im September 2014 auf der Konferenz „I have called you by name“. Contribution of Chinese Women to the Church“ in Sankt Augustin. Foto: Archiv China-Zentrum.

Im August 2019 verstarb der renommierte Historiker und Experte zur Geschichte des Yihetuan-Aufstandes (Boxer-aufstandes) und des Christentums in China, Professor Rolf Gerhard (Gary) Tiedemann (auf Chinesisch veröffentlichte er unter dem Namen Di Deman 狄德滿).

Geboren wurde Tiedemann als Sohn des Landarbeiters Hinrich Tiedemann und seiner Frau Hertha (geb. Kroos) in einem Dorf in Holstein. Dort wuchs er unter sehr einfachen Bedingungen auf, die durch die Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs noch verschärft wurden. Es war ihm dennoch möglich, seine Schulbildung abzuschließen und eine kaufmännische Lehre in Hamburg zu beginnen. Nach seiner Auswanderung in die USA arbeitete er in Milwaukee, Wisconsin, zunächst ebenfalls im kaufmännischen Bereich. Im Rahmen seines Militärdienstes dort in den 1960er Jahren ergab sich für Tiedemann die Möglichkeit zu einem

Studium in Chinesischer Geschichte, das ihn schließlich nach Großbritannien führte, wo er den Magister-Titel erwarb und den größten Teil seines akademischen Lebens verbrachte. Hier promovierte er auch 1991 mit der Studie „Rural Unrest in North China 1868–1900: With Particular Reference to South Shandong“ an der School of Oriental and African Studies (SOAS) in London. Insgesamt über zwanzig Jahre bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2006 wirkte Tiedemann außerdem als Dozent für die Geschichte des neuzeitlichen Chinas an der SOAS.

Abgesehen von wenigen, sehr kurzen Begegnungen im Rahmen von Konferenzen ist der Verfasser dieses Nachrufs, wie sicherlich viele andere Forscher zur Thematik des Christentums in China, Tiedemann vor allem über sein Werk nahegekommen. Wir alle sind ihm hier zu besonderem Dank verpflichtet: Die Existenz dieses Forschungsfelds ist zu einem nicht geringen Teil sein Verdienst. Tiedemann trug mit seinen Veröffentlichungen maßgeblich dazu bei, die Geschichte des Christentums in China in ihren verschiedenen Facetten von einem Nischenthema zu einem anerkannten und äußerst lebendigen Studienfeld innerhalb der Sinologie bzw. der China-Studien zu entwickeln. Dazu trugen maßgeblich fünf Monographien bei, die er als Autor oder Herausgeber veröffentlichte, vor allem die Standard-Nachschlagewerke *Reference Guide to Christian Missionary Societies in China: From the 16th to the 20th Century* (Armonk, NY 2009) und das *Handbook of Christianity in China, Vol. Two: 1800-Present* (Leiden 2010) – die Hälfte der Einträge in dem umfangreichen Handbuch (1050 S.) stammen von ihm selbst – sowie *The Boxers, China and the World* (Lanham, Md. et al. 2007, hrsg. zusammen mit Robert Bickers), *Huabei de baoli he konghuang: Yihetuan yundong qianxi jidujiao chuanbo he shehui chongtu* 华北的暴力和恐慌: 义和团运动前夕基督教传播和社会冲突 (Gewalt und Furcht in Nord-China: Christliche Mission und soziale Konflikte am Vorabend des Yihetuan-Auf-

stands) (Nanjing 2011) und *Xiwen Yihetuan wenxian ziliao huibian* 西文义和团文献资料汇编 (Bibliographie zu Dokumenten und Materialien über die Yihetuan in westlicher Sprache) (Jinan 2016).

Tiedemann legte früh einen Fokus auf die christliche Mission als wichtigen Faktor zum Verständnis der jüngeren chinesischen Geschichte. Dies wurde bereits in einem seiner ersten veröffentlichten Artikel deutlich: „A Short Note on the Archives of the London Missionary Society“, in: *Ch'ing-shih wen-t'i* 3 (November 1976) 5, S. 86-90, thematisierte den Wert von Missionsarchiven als Quellen sinologischer Forschung. In 61 Artikeln, die in Zeitschriften und Sammelbänden erschienen sind, analysierte Tiedemann die historische Entwicklung des Christentums als Religion in China aus verschiedenen Perspektiven, darunter die seiner Indigenisierung und auch Kontextualisierung vor allem im ländlichen China. In seinen Betrachtungen wertete Tiedemann mit einem ausgewiesenen Blick für Details im Besonderen Interaktionen und Konflikte zwischen Missionaren, christlicher und nicht-christlicher Bevölkerung und den gesellschaftlichen Eliten des Qing-Reiches aus, z.B. in: „Christianity in a Violent Environment: The North China Plain on the Eve of the Boxer Uprising“, in: Jeroom Heyndrickx CICM (Hrsg.), *Historiography of the Chinese Catholic Church: Nineteenth and Twentieth Centuries* (Louvain 1994), S. 138-144.

Neben verschiedenen lokalen historischen Zusammenhängen berücksichtigte er in seiner Forschung ebenso ein breites Spektrum christlicher Konfessionen – katholisch, protestantisch wie auch die Pfingstbewegung. Dies zeigen die Artikel „Yihetuanmin yu tianzhujiaotu zai Huabei de wuzhuang chongtu“ 义和团民与天主教徒在华北的武装冲突 (Bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Boxern und Katholiken in Nord-China), in: *Lishi yanjiu* 2002, Nr. 5, S. 79-93; „Protestant ‚Missionary Cases‘ (jiao'an) in Shandong Province, 1860–1900“, in: *Ching Feng*, New Series 8 (2007) 1-2, S. 153-195; und „The Origins and Organizational Developments of the Pentecostal Missionary Enterprise in China“, in: *Asian Journal of Pentecostal Studies* 14 (2011) 1, S. 108-146.

Tiedemann sah die Geschichte des Christentums in China nie als ein abgeschlossenes Forschungsfeld an, sondern lieferte immer wieder neue Impulse zu seiner weiteren Differenzierung: Dabei wies er nicht nur auf die Forschungslücken hin, er leistete auch Pionierarbeit darin, diese zu schließen. Er vollzog in seinem Werk den Wechsel von der Missionars-zentrierten Perspektive hin zu einem Fokus auf die chinesischen Christen, um dann schließlich innerhalb dieser Personengruppe im Spezifischen die aktive Rolle der Frauen in der Geschichte der katholischen Kirche Chinas zu thematisieren. Diese Frauen waren vor allem im 18. bis zum frühen 19. Jahrhundert in katholischen Gemeinden äußerst präsent als Katechetinnen, Predigerinnen u.a., bis im Gefolge der Synode von Sichuan (1810) westliche Missionsgesellschaften ihren Einfluss dezidiert einzuhegen und

zurückzudrängen versuchten. Tiedemann skizzierte diesen Prozess in „Controlling the Virgins: Female Propagators of the Faith and the Catholic Hierarchy in China“, in: *Women's History Review* 17 (September 2008) 4, S. 501-520, und in „Chinese Female Propagators of the Faith in Modern China: The Tortuous Transition from the ‚Institute of Virgins‘ to Diocesan Religious Congregations“, erschienen in Piotr Adamek, SVD – Sonja Huang Mei Tin (Hrsg.), *The Contribution of Chinese Women to the Church. Proceedings of the Conference „I Have Called You by Name,“ September 25–26, 2014, Sankt Augustin (Germany)* (Sankt Augustin 2019), S. 145-175, – dieser Artikel war sein Beitrag zu der Konferenz über die Rolle der Frauen in den chinesischen Kirchen, die das Institut Monumenta Serica und das China-Zentrum unter Mitwirkung der Philosophisch-Theologischen Hochschule SVD Sankt Augustin ausgerichtet hatten. Dort zeigte er auch als Diskutant des abschließenden „Round Tables“ nochmals Perspektiven für die künftige Forschung auf.

Als Autor steuerte Rolf G. Tiedemann über lange Jahre immer wieder fundierte Beiträge zu den Publikationen des China-Zentrums und des Instituts Monumenta Serica bei: So veröffentlichte er in *China heute* 31 (2012) 1, S. 47-56, den Artikel „Ausländische Missionare, chinesische Christen und die Revolution von 1911“, eine Übersetzung von „Foreign Missionaries, Chinese Christians and the 1911 Revolution“, *Tripod* 31 (2011) 162, S. 12-34. In den verschiedenen Publikationen des Instituts Monumenta Serica finden sich folgende Beiträge Tiedemanns: „Christianity and Chinese ‚Heterodox Sects‘: Mass Conversion and Syncretism in Shandong Province in the Early Eighteenth Century“, in: *Monumenta Serica* 44 (1996), S. 339-382; „Missionarischer Einzelgänger oder Visionär? Die Missionsmethode Gützlaffs“, in: Thoralf Klein und Reinhard Zöllner (Hrsg.), *Karl Gützlaff (1803-1851) und das Christentum in Ostasien: Ein Missionar zwischen den Kulturen* (Nettetal 2005), S. 193-231; „The Papacy, Foreign Missionaries, and Chinese Catholics. Conflict and Accommodation between *Maximum Illud* and *Ad Sinarum Gentem*“, in: Barbara Hoster, Dirk Kuhlmann and Zbigniew Wesolowski S.V.D. (Hrsg.), *Rooted in Hope: China – Religion – Christianity / In der Hoffnung verwurzelt: China – Religion – Christentum / Festschrift in Honor of Roman Malek S.V.D. on the Occasion of His 65th Birthday* (Abingdon, Oxon – New York 2017), Bd. 1, S. 383-410. Tiedemann war auch bereit, die Werke anderer Autoren zu unterstützen, und verfasste so z.B. den Artikel „Der missionspolitische Kontext in Süd-Shantung am Vorabend des Boxeraufstands in China“ als Nachwort zu Stephan Puhls *Georg M. Stenz SVD (1869–1928): Chinamissionar im Kaiserreich und in der Republik* (Nettetal 1994), S. 275-312.

Ebenso bedeutend wie seine publizistische Aktivität war Tiedemanns langjährige Tätigkeit als Dozent, vor allem als Professor der SOAS, in der er seine große Gabe als Lehrer und Mentor entfalten konnte. An Tiedemanns Publikationstätigkeit lässt sich ablesen, dass er in der Lehre selbst den Schwerpunkt seiner Arbeit sah. Seine Monographien

erschienen sämtlich erst nach seiner Emeritierung, als er mehr Zeit zum Schreiben hatte. Der Austausch mit Studierenden war ihm offenkundig so wichtig, dass er diesen Aspekt explizit in seiner Autobiographie erwähnt (<https://rgtiedemann.com/2017/04/15/min-modersprak/>). Zahlreiche Beileidsbekundungen von Schülerinnen und Schülern sowie anderen Weggefährten Tiedemanns bestätigen dies. Sie bezeugen, dass es sich bei Kontakten mit Tiedemann oft um nachhaltig prägende Begegnungen handelte, in denen er seinen Gesprächspartnern mit detaillierten Kenntnissen zur Materie und der dazugehörigen Literatur neue Pfade für die Recherche eröffnete. Obwohl er in den letzten Jahren schon von seiner Krankheit gezeichnet war, ließ sich Tiedemann bis zuletzt nicht davon abhalten, sein Wissen mit anderen zu teilen und weiterzugeben. Nach seiner Emeritierung an der SOAS lehrte er an chinesischen Universitäten, unter anderem an der Shanghai University (2008), der Central China Normal University, Wuhan (2010) und seit 2012 an der Shandong University, Jinan. Dort führte er u.a. zusammen mit Professor Lu Yao 路遥, dem Doyen

der Yihetuan-Studien in der VR China und Leiter des Zentrums zur Erforschung der Yihetuan-Bewegung und der Gesellschaft des neuzeitlichen Chinas, sowie mit Professor Liu Jiafeng 刘家峰 die kritische Bewertung dieses bis heute signifikanten Feldes fort – nicht zuletzt als ein Element in der Interpretation der jüngeren chinesischen Geschichte als der Geschichte einer voranschreitenden revolutionären Bewegung.

Das Ableben Rolf G. Tiedemanns 2019 ereignete sich in einem Jahr, das die Forschung zur Geschichte des Christentums in China mit dem Tod von Daniel H. Bays (1942–2019) und Roman Malek S.V.D. (1951–2019), mit dem ihn auch eine enge Freundschaft verband, gleich mehrfach schwer traf. Ein weiterer großer Gelehrter ist von uns gegangen, denn Tiedemanns Werk ist keineswegs lediglich eine „voice from the margins“, wie er, in der ihm eigenen Bescheidenheit, in seiner Autobiographie vermerkte: Es wird angehende und etablierte Forscher in diesem Bereich weiterhin auf ihren eigenen Wegen unterstützen, begleiten und inspirieren.

Dirk Kuhlmann

Chronik zu Religion und Kirche in China 11. November 2019 bis 18. April 2020

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den Informationen von China heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums (www.china-zentrum.de). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2019, Nr. 4, S. 214-220) reichte bis einschließlich 12. Dezember 2019.

Politik, Recht, Menschenrechte

15. Dezember 2019:

Neue staatliche Bestimmungen zur Internet-Ökologie setzen auf Verbreitung positiver Energie

Zweck der neuen Regularien ist die Schaffung eines „guten Internet-Ökosystems“, in dem „positive Energie“ verbreitet wird (§§ 1 und 2). Die Bestimmungen unterscheiden drei Arten von Informationen: erwünschte, illegale und negative (wörtlich: „ungute“, *buliang* 不良). Ermutigt werden insbesondere Inhalte, die Xi Jinpings Gedanken und die Politik der Partei verbreiten, die Bevölkerung zum Konsens führen,

Verantwortung und Güte fördern oder den internationalen Einfluss der chinesischen Kultur verstärken (§ 5). Unter den illegalen Informationen werden u.a. Gefährdung der nationalen Sicherheit, Anstiftung zu Terrorismus, Extremismus und ethnischem Hass aufgeführt, aber auch „Schädigung der Ehre und der Interessen der Nation“ und Verbreitung von Gerüchten. Auch „Inhalte, die die staatliche Religionspolitik unterminieren oder Kulte und Aberglauben propagieren“ fallen darunter (§ 6). Zu den negativen Inhalten, die verhindert werden sollen, zählen Sensationalisierung, sexuelle Anzüglichkeiten, die Jugend zu schlechten Sitten Verführendes, außerdem „unangemessene Kommentare zu Naturkatastrophen, größeren Vorfällen und anderen Katastrophen“ (§7). Die „Bestimmungen zur Regulierung der Ökologie von Internet-Informationsinhalten“ 网络信息内容生态治理规定 wurden am 15. Dezember vom State Internet Information Office erlassen und traten am 1. März 2020 in Kraft (englische Übersetzung und Original unter www.chinalawtranslate.com/en/provisions-on-the-governance-of-the-online-information-content-ecosystem). – Das Konzept eines zu wahren ökologischen Gleichgewichts wird auch in der chinesischen Religionstheorie und -politik angewandt. Mehrere von UCAN befragte katholische Webmaster in

Festlandchina zeigten sich besorgt angesichts der neuen Regularien (*Merics China Update* 2020, Nr. 5; UCAN 6.03.2020).

28. Dezember 2019:

China schafft „Verwahrung und Erziehung“ für Prostituierte ab und verabschiedet Gesetz zur „Besserung in der Gemeinschaft“

Der Ständige Ausschuss des Nationalen Volkskongresses verabschiedete diese beiden gesetzlichen Neuerungen, die Freiheitsentzug in Gefängnissen oder anderen Anstalten reduzieren sollen. Dies war dem Forschungsinstitut Merics zufolge von der UN wiederholt angemahnt worden. – Unter den jetzt abgeschafften Bestimmungen für „Verwahrung und Erziehung“ (*shourong jiaoyu* 收容教育) konnten bisher Prostituierte und ihre Kunden für bis zu zwei Jahre in sogenannten Erziehungszentren festgehalten werden, wo sie laut BBC auch Zwangsarbeit leisten mussten. Diese Strafe konnte ohne Gerichtsverfahren von den Strafverfolgungsbehörden (Polizei) verhängt werden – ähnlich wie die bereits 2013 abgeschaffte „Umerziehung durch Arbeit“ (*laojiao* 劳教). Prostitution bleibt aber weiterhin gesetzwidrig. – Bei der „Besserung in der Gemeinschaft“ (*community correction, shequ jiaozheng* 社区矫正) handelt es sich um Strafvollzug außerhalb der Haftanstalt,

in der Gemeinschaft, d.h. dem Nachbarschaftsviertel (*shequ*), in dem die Verurteilten ihren Wohnsitz haben. Das neue „Gesetz über Besserung in der Gemeinschaft“ tritt am 1. Juli 2020 in Kraft. Laut *Xinhua* richtet sich die „Besserung in der Gemeinschaft“ auf Straftäter, die zur öffentlichen Überwachung verurteilt, begnadigt, auf Bewährung entlassen oder zur vorübergehenden Verbüßung ihrer Strafe außerhalb des Gefängnisses zugelassen wurden. Die Entscheidung darüber treffen entweder Volksgerichte oder aber Strafvollzugsorgane oder Organe der öffentlichen Sicherheit. Erste Pilotversuche gab es bereits ab 2003 (*BBC* 28.12.2019; *Merics China Update* 2020, Nr. 1; *Xinhua* 28.12.2019; www.chinalawtranslate.com/community-corrections-law-2/?lang=en; vgl. *China heute* 2014, Nr. 4, S. 226).

1. Januar 2020:

Autonomes Gebiet Tibet (AGT) verabschiedet Gesetzesnorm über ethnische Einheit

Die „Vorschriften des Autonomen Gebiets Tibet über die Schaffung einer Modellzone des Fortschritts der ethnischen Einheit“ 西藏自治区民族团结进步模范区创建条例 wurden vom Volkskongress des AGT verabschiedet. Die Norm, die am 1. Mai in Kraft tritt, „macht klar, dass Tibet seit alters her ein untrennbarer Teil Chinas ist“, kommentierte die parteinahe *Global Times*. Das Dokument bestimmt den September zum jährlichen Monat der Propagierung der ethnischen Einheit (§ 25). Religion wird mehrfach erwähnt: Religiöse Organisationen, Versammlungs- und Ausbildungsstätten sollen Sinisierung betreiben und andere Religionen sowie Nichtgläubige respektieren (§ 19). Die Religionsbehörden sollen religiöse Organisationen, Ausbildungs- und Versammlungsstätten dazu anleiten, die religiösen Amtsträger in fortschrittlichem Denken über die ethnische Einheit, Rechtsbewusstsein sowie Minderheiten- und Religionspolitik zu erziehen und die Infiltration durch ausländische religiöse Kräfte bewusst zurückzuweisen (§ 30). Exiltibetische Gruppen äußerten die Befürchtung, das Gesetz werde die tibetische nationale und kulturelle Identität weiter unterminieren (*Global Times* 12.01.2020; *Radio Free Asia* 15.01.2020; Dokument unter http://tibet.news.cn/ywjj/2020-01/15/c_138705916.htm).

8. Januar 2020:

Falungong veröffentlicht Zahl der 2019 in China ums Leben gekommenen Anhänger

Nach Angaben des Falungong-Netzwerkes Minghui starben im Jahr 2019

in China 96 Falungong-Praktizierende aufgrund von Verfolgung durch die Behörden, 19 von ihnen in Gefängnissen, Haftzentren oder Polizeistationen. Die meisten Todesfälle seien in der Provinz Shandong registriert worden (16), gefolgt von Heilongjiang (11) und Liaoning (10). Insgesamt seien in den letzten 20 Jahren 4.363 Anhänger wegen ihres Glaubens ums Leben gekommen, so Minghui (minghui.org 8.01.2020). Die Zahlen lassen sich nicht unabhängig überprüfen. – Die Qigong-basierte Meditationsbewegung Falungong ist seit 22. Juli 1999 in China verboten, sie wird von den Behörden als „häretischer Kult“ unterdrückt.

6./7. Februar 2020:

Tod von Li Wenliang, Arzt und „Whistleblower“ in Wuhan

Der Augenarzt Li Wenliang, der Ende Dezember 2019 als einer der ersten Ärzte in China auf den Ausbruch des neuartigen Virus SARS-CoV-2 aufmerksam gemacht hatte, starb im Zentralkrankenhaus von Wuhan, Hauptstadt der Provinz Hubei, selbst an den Folgen dieser Erkrankung. Sein Tod erregte landesweite Empörung und Trauer, weil Li von der lokalen Polizei zunächst für die „Verbreitung von Gerüchten“ verwarnt worden war. – Li Wenliang hatte am 30. Dezember über den populären Nachrichtendienst WeChat in einer Gruppe von acht Kollegen über Patienten mit einer SARS-ähnlichen Atemwegserkrankung berichtet. Am 3. Januar wurde er von den Sicherheitsbehörden festgehalten und gezwungen, ein Dokument zu unterschreiben, dass er „die öffentliche Ordnung schwerwiegend gestört“ habe. Er arbeitete danach weiter im Krankenhaus in der Behandlung der COVID-19-Patienten, bis er selbst im Laufe des Januars mit der Krankheit diagnostiziert wurde. – Die Nachricht von Lis Tod verbreitete sich am Abend des 6. Februar in den sozialen Medien und wurde auch von offiziellen Presseorganen wie *Global Times* und *People's Daily* verkündet, kurz darauf aber wieder zurückgenommen. Stattdessen hieß es, Dr. Li befände sich in einem kritischen Zustand und werde intensivmedizinisch behandelt. Erst in den frühen Morgenstunden des 7. Februar wurde sein Tod endgültig bestätigt. – In vielen Reaktionen auf Li Wenliangs Tod wurde der Arzt zum Märtyrer und zum „Alltagshelden“ erklärt. In der Todesnacht beteiligten sich viele der bereits von der Ausgangssperre betroffenen Bewohner Wuhans an einem Aufruf zum Gedenken an den verstorbenen Arzt: Sie löschten die Lichter in ihren Wohnungen und stimmten in ein Pfeifkonzert ein. In einem offenen Brief im Internet plädierten einige chinesische Akademiker dafür,

den Todestag von Li Wenliang zum „Tag der Meinungsfreiheit“ zu erklären, damit Li nicht umsonst gestorben wäre. Proteste dieser Art im Internet wurden umgehend von den Zensurbehörden gelöscht. – Nach einer offiziellen Untersuchung der aus Beijing entsandten Nationalen Aufsichtskommission wurde Li Wenliang im März posthum von dem Vorwurf der Verbreitung von Gerüchten wieder entlastet. Die Polizei in Wuhan entschuldigte sich bei seiner Familie für die schlechte Behandlung Lis. Kritische Stimmen, darunter der Rechtsanwalt Xu Baolu, bemängeln, dass nicht untersucht wurde, welche Gesetze das Handeln der Polizei überhaupt ermöglicht hätten. Laut Nicholas Bequelin, dem regionalen Direktor von Amnesty International, zeige der Vorfall auf tragische Weise, wie chinesische Behörden für das Gemeinwohl entscheidende Informationen unterdrückten. – Der 34-jährige Li, der aus der Provinz Liaoning in Nordostchina stammt, hinterlässt eine Frau und einen fünfjährigen Sohn. Im Juni erwartet seine Frau das zweite Kind. – Zu den bemerkenswerten Tributen an Li Wenliang zählt ein Volkslied des blinden Sängers Liu Hongquan in der Provinz Shaanxi, das den Tod des Arztes mit folgenden Versen betrauert: „... Erst versiegelten sie Deine Lippen, oh Bruder, dann riegelten sie die Stadt ab. [...] Jetzt ist das ganze Land erwacht, oh Bruder, aber Du bist schon weit weg“ (*Asia-News* 7., 8.02.2020; *Merics China Update* 2020, Nr. 3; *Sixth Tone* 1.02.; 19.03.2020; Stephen-Jones.blog 15.02.2020; *UCAN* 24.03.2020).

15. Februar 2020:

Verhaftung des Menschenrechtsaktivisten Xu Zhiyong

In Guangzhou wurde bei einer Gesundheitsuntersuchung im Rahmen der Corona-Epidemie der regimekritische Anwalt Xu Zhiyong verhaftet. Xu hatte am 4. Februar im Internet eine Anklageschrift gegen Xi Jinping mit dem Titel „Vorsitzender Xi, es ist Zeit zu gehen“ veröffentlicht. Darin wirft er dem Staats- und Parteichef u.a. Missmanagement in der Corona-Krise, im Handelskrieg mit den USA und den pro-demokratischen Protesten in Hongkong vor. Er beschuldigt Xi generell der politischen Unfähigkeit und des Mangels an einer umfassenden Vision. Als Xu Zhiyong seinen offenen Brief publizierte, war er bereits untergetaucht. Seine jetzige Verhaftung ist nicht die erste; er wurde bereits im Sommer 2013 für seinen Einsatz für politische Reformen und Menschenrechte inhaftiert und im Januar 2014 zu einer vierjährigen Haftstrafe verurteilt. Der 46-jährige Xu war früher als Dozent für Recht an der Peking University tätig und ist einer der Mitbegründer der „Neuen Bürgerbewegung“, die sich gegen Korruption und für Chinas friedlichen Übergang zu einem Verfassungsstaat einsetzt. Im Zusammenhang mit der Kritik an der

restriktiven Informationspolitik der chinesischen Regierung in der Corona-Krise wird auch von weiteren Verhaftungen chinesischer Bürgerrechtler, Journalisten und Blogger berichtet (*AsiaNews* 18.02.2020; *ChinaFile* 26.02.2020; *Merics China Update* 2020, Nr. 4).

17. Februar 2020:

Verschiedene westliche Zeitungen veröffentlichten geleakte Liste aus Xinjiang mit detaillierten Angaben zu 311 in den „Fortbildungszentren für Berufsbildung“ umerzogenen Personen

Es handelt sich nach Angaben der beteiligten Zeitungen – darunter *Financial Times*, *New York Times* und *Süddeutsche Zeitung* – und des Forschers Adrian Zenz, der die Auswertung vornahm, um eine Liste mit der Überschrift „Zur Fortbildung geschickte Studierende, die Familienmitglieder haben, welche ins Ausland gingen und nicht zurückgekehrt sind“. 311 in Fortbildungszentren eingewiesene Personen sind dort aufgelistet, mit Angaben zur Person inkl. Personalausweis-ID, Angabe des Grundes für die Einweisung und Angaben zu seinen/ihren „drei Kreisen“ (Familienmitglieder, Freunde und Nachbarn – wiederum mit persönlichen Daten und Kurzbewertung – sowie religiöse Situation). Eine weitere Spalte enthält Empfehlungen, ob der Aufenthalt im Fortbildungszentrum fortgesetzt werden soll oder nicht. Alle 311 Aufgeführten stammen aus dem Kreis Qaraqash (Karakax) (daher in den Medien die Bezeichnung „Qaraqash-Liste“), die Daten der Einweisung in die Umerziehung liegen zwischen 2017 und März 2019. Das Dokument ist eine PDF ohne Kopf einer Behörde oder andere Angaben zur Provenienz; zur Überprüfung der Echtheit wurde u.a. versucht, die angegebenen IDs mit anderen bekannten Daten zu vergleichen und im Ausland lebende Angehörige von in der Liste genannten Betroffenen zu befragen. Die Auswertung von Zenz ergab, dass der häufigste Grund zur Einweisung in die Umerziehung eine die zulässige Geburtenquote übersteigende Zahl von Kindern war, gefolgt von „Unzuverlässigkeit“ und von Zenz als religionsbezogen kategorisierten Gründen. Man findet in einem zugänglich gemachten Ausschnitt der Liste als Einweisungsgrund z.B. „1. Ehefrau hat früher Schleier getragen; 2. vier Kinder über die Quote“. – Die par-teinahe *Global Times* bezeichnete die Liste als gefälscht und erklärte, die Mehrheit der in der Liste genannten Personen habe nie ein Fortbildungszentrum besucht (*Global Times* 23.02.2020; *Merics China Update* 2020, Nr. 4; *New York Times* 17.02.2020; *UCAN* 24.02.2020; www.jpolarisk.com/karakax [Zenz' Bericht]). – Zu den im No-

vember 2019 geleakten sog. „China Cables“ über die Umerziehungszentren in Xinjiang vgl. *China heute* 2019, Nr. 4, S. 215.

Religionspolitik

Ab 23. Januar 2020:

Schließung aller religiösen Stätten in China aufgrund der COVID-19-Epidemie

Etwa seit Chinesisch Neujahr (25. Januar) – verschiedene Medien nennen den 23. Januar als Stichtag – sind die Kultstätten aller Religionen in ganz China zur Vermeidung von Ansteckungen mit dem neuartigen Corona-Virus geschlossen. Kollektive religiöse Aktivitäten dürfen nicht stattfinden. Dies erfolgte auf Anordnung der Regierungsbehörden. Die offiziellen Gremien der fünf Religionen gaben entsprechende Bekanntmachungen heraus, beispielsweise die Chinesische katholische Patriotische Vereinigung und die Chinesische Bischofskonferenz am 24. Januar. Auch die religiösen Ausbildungsstätten, wie theologische Seminare oder buddhistische Akademien, sind geschlossen, der Studienbeginn wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. Diese behördlich „Zweifache Einstellung und eine Verschiebung“ (双暂停一延迟) genannten Maßnahmen galten noch Ende April, es ist ungewiss, wann sie aufgehoben werden (chinacatholic.cn 24.01.2020; gov.cn 8.04.2020). Näheres dazu und darüber, wie die Religionsgemeinschaften mit der Situation umgehen, findet sich in den Informationen.

1. Februar 2020:

„Maßnahmen für die Verwaltung religiöser Organisationen“ treten in Kraft

Bei den „Maßnahmen für die Verwaltung religiöser Organisationen“ (宗教团体管理办法) handelt sich um Detailbestimmungen zu einem Teilaspekt der seit Februar 2018 geltenden revidierten „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“. Zu den religiösen Organisationen (宗教团体 – gemeint sind die offiziellen Dachverbände der Religionen), deren Schlüsselrolle bei der staatlichen Aufsicht über die religiösen Angelegenheiten in den revidierten „Vorschriften“ ausgebaut wurde, gab es bisher keine separaten Bestimmungen. Teile der neuen Rechtsnorm entsprechen dem, was bereits in den übergreifenden „Vorschriften“ oder in den Statuten der verschiedenen Vereinigungen der fünf Religionen (etwa der Chinesischen katholischen patriotischen Vereinigung) festgelegt ist. Sie enthalten aber auch deutlich darüber hinaus gehende Verschärfungen. So verpflichten die neuen Maßnahmen die religiösen Organisationen, Kurs und Politik der Partei unter Klerus und Gläubigen zu verbreiten (§ 17), auch sollen sie „den Mechanismus zur

Belohnung und Bestrafung der religiösen Amtsträger stärken“ (§ 23). Neu ist auch die umfangreiche Auflistung der Kompetenzen, die die Religionsbehörden der Volksregierungen gegenüber den religiösen Organisationen haben (§§ 25-27). Dazu gehört die Beaufsichtigung der religiösen Organisationen bei der Formulierung ihres eigenen Regelsystems – dieses wiederum, so steht es bereits in den „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“, muss von den religiösen Ausbildungsstätten, den Stätten für religiöse Aktivitäten und dem Klerus eingehalten werden. Genehmigung der Behörden muss eingeholt werden für „größere Treffen, Aktivitäten und Fortbildungen sowie für Austauschaktivitäten mit dem Ausland“. Beachtenswert erscheint auch die Bestimmung, dass „religiöse Organisationen keine regionalen Zweigstellen gründen dürfen“ (§ 14). Yang Fenggang vom Center for Religion and Chinese Society an der Purdue University sagte dazu gegenüber *China Source*, dass die Vereinigungen der Religionen auf den verschiedenen Verwaltungsebenen (Provinz, Kreis) nicht Zweige der landesweiten Vereinigungen seien, sondern getrennte Vereinigungen, die den lokalen Behörden verantwortlich sind. – Die neuen „Maßnahmen“ wurden vom Nationalen Büro für religiöse Angelegenheiten verabschiedet. Eine Übersetzung veröffentlichen wir in einer der nächsten Ausgaben von *China heute* (Text der Maßnahmen und inoffizielle englische Übersetzung unter www.chinalawtranslate.com/en/measures-for-the-administration-of-religious-groups; *AsiaNews* 31.12.2019; *China Source Blog* 2.02.2020; *UCAN* 3.01.2020; vgl. auch *China heute* 2019, Nr. 3, S. 156 zum Entwurf der „Maßnahmen“).

13. bis 17. Februar 2020:

Einheitsfrontabteilung der KP Chinas veröffentlicht Zahlen zu Corona-Spenden der religiösen Kreise

In fünf Berichten über die Beiträge der fünf großen Religionen zur Epidemiebekämpfung werden folgende Zahlen genannt: Bis etwa Mitte Februar spendeten die buddhistischen Kreise 207 Mio. Yuan, die Daoisten 50 Mio. Yuan, die Muslime 86,09 Mio. Yuan, die Katholiken 12,8 Mio. Yuan und die Protestanten 115,3 Mio. Yuan. Dazu kamen von der protestantisch inspirierten Amity Foundation gesammelte Spenden in Höhe von 60 Mio. Yuan (inkl. zugesagter Spenden). Außerdem stellten religiöse Organisationen große Mengen von Sachspenden zur Verfügung – Millionen von Mundschutzmasken, Hunderte Beatmungs- und Sauerstoffgeräte, dazu Schutzanzüge, Desinfektionsmittel usw. (*Tongzhan xinyu* 统战新语 [Einheitsfront] nach sara.gov.cn 13., 14., 15., 16., 17.02.2020). – Siehe auch

weitere Angaben in den Rubriken Protestantismus und Katholische Kirche sowie die Beiträge in den Informationen.

Buddhismus

2. Januar 2020:

International Campaign for Tibet (ICT) meldet Schließung eines buddhistischen Studiennetzwerks, das von Larung Gar aus gegründet wurde

Khenpo Sodargye kündigte laut ICT am 30. Dezember 2019 offenbar überraschend die Schließung des von ihm gegründeten Bodhi Institute (Puti xuehui 菩提学会, Bodhi Institute of Compassion and Wisdom) an, das Zweige in China und anderen Ländern hat. In einem chinesischsprachigen Post, der auf seiner Larung-Gar-Website erschien (ICT publizierte einen Screenshot), begründete Sodargye dies damit, dass in den letzten Jahren Personen im Namen des Bodhi Institute teilweise mutmaßlich illegale und kriminelle Aktivitäten durchgeführt hätten. Er erklärte, dass er das Bodhi Institute und all seine „Büros zur Verbreitung des Dharma“ auflöse und dass alle im Namen des Bodhi Institute gegründeten Zweiginstitute und Gruppen sich selbst auflösen und ihre Websites einstellen sollen. Er werde weiter „das Land und die Religion lieben“ und den Gläubigen dienen. – Eine Quelle bestätigte gegenüber ICT die Schließungen, sagte aber, Sodargyes Begründung sei offensichtlich unter Anleitung der Behörden geschrieben. Sodargye und ein weiterer Abt von Larung Gar seien im November 2019 von den Behörden verhört worden, die Schließung hänge damit zusammen. ICT, das Sodargye als eine der führenden Stimmen des tibetischen Buddhismus innerhalb der VR China bezeichnete, vermutete, dass mit der Schließung der Zentren sein wachsender Einfluss beschränkt werden solle. – Der 1962 geborene Sodargye (Sönam Dargyé, chin. Suodaji 索达吉) ist ein enger Schüler des Gründers der Akademie Larung Gar, Jigme Phuntsok, und seit dessen Tod im Jahr 2004 Mitglied des Äbteams, das die Akademie weiterführt. Wie Ester Bianchi von der Universität Perugia, die in Larung Gar geforscht hat, in einem 2018 erschienenen Artikel schrieb, ist Sodargye dort für die Unterweisung chinesischer Mönche zuständig. 2006 gründete er die Puti xuehui, die die Verbreitung des tibetischen Buddhismus unter Han-Chinesen zum Ziel hat und sich zu einem Netzwerk buddhistischer Gruppen und Einzelpersonen in ganz China [und laut ICT auch international] entwickelte. Auf khenposodargye.org finden sich Berichte über Sodargyes Auslandsreisen, zuletzt

aus dem Jahr 2018, in dem er nach Afrika, Europa und in die USA reiste. Es lassen sich viele Videos von Unterweisungen des Khenpo in gut gefüllten Hörsälen im Ausland abrufen, darunter solche, in denen er vor chinesischen Zuhörern auf Chinesisch doziert. – Larung Gar liegt im Kreis Sertar im Autonomen tibetischen Bezirk Kardze, Provinz Sichuan. In den Jahren 2016/2017 wurden aus der Akademie, an der vor 2016 rund 10.000 Anhänger des tibetischen Buddhismus (darunter viele Han-Chinesen) gelebt und studiert haben sollen, über 4.800 Personen ausgewiesen (savetibet.org 2.01.2020; vgl. Ester Bianchi, „Teaching Tibetan Buddhism in Chinese on Behalf of Mañjuśrī“, in F. Jagou [Hrsg.], *The Hybridity of Buddhism. Contemporary Encounters between Tibetan and Chinese Traditions in Taiwan and the Mainland*, Paris 2018, S. 109-131; *China heute* 2016, Nr. 1, S. 147, und 2017, Nr. 3, S. 153).

Protestantismus

26. Dezember 2019:

Pastor Wang Yi zu neun Jahren Haft verurteilt

Am 26. Dezember wurde Pastor Wang Yi, regimiekritischer Leiter der Early Rain Covenant Church in Chengdu, in einem Gerichtsverfahren unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu einer Haftstrafe von 9 Jahren verurteilt. Das Datum fällt nicht nur mit dem christlichen Weihnachtsfest, sondern auch mit dem Geburtstag von Staatsgründer Mao Zedong zusammen, was als Demonstration der vorherrschenden Ideologie verstanden werden kann. Neben der Haftstrafe wurden Pastor Wang für den Zeitraum von drei Jahren die Rechte als Staatsbürger aberkannt und persönliche Gegenstände im Wert von umgerechnet 6.500 Euro konfisziert. Begründet wurde das Urteil mit „Anstiftung zum Umsturz der Staatsmacht“ und „illegalem Handel mit religiösen Druckerzeugnissen“. Seine Frau, Jiang Rong, befindet sich mit dem gemeinsamen Sohn unter Hausarrest und Festnahmeaktion in der Gemeinde waren die meisten Mitglieder rasch wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Im November 2019 war bereits Qin Defu, ein Gemeindeleiter der Early Rain Covenant Church, wegen „illegaler Geschäftstätigkeit“ zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden (*New York Times* 30.12.2019; *UCAN* 3.01.2020).
Isabel Friemann, China InfoStelle

Januar, März und April 2020:

Entfernung von Kreuzen in der Provinz Anhui

Vertreter der lokalen Behörden demontierten Kreuze christlicher Kirchen in der Pro-

vinz Anhui, u.a. in der Hauptstadt Hefei (9. Januar), in Woyang 涡阳 (13. März), Bangbu 蚌埠 (Ende März), Fuyang 阜阳 (1. April) und Feixi 肥西 (15. April). Begründet werden die Abrisse mit der Vorgabe der Sinisierung. Religionen sollen ausländische Einflüsse und der chinesischen Kultur fremde Zeichen ablegen. Auch in anderen Provinzen mehrten sich Berichte von Übergriffen und Einschränkungen durch die lokalen Behörden. So wurde am 13. März in Yixing, Provinz Jiangsu, die Xiangbaishu-Kirche komplett abgerissen. Am Ostersonntag, dem 12. April, wurde in Zhengzhou, der Hauptstadt von Henan, die Antiochia-Kirche verboten (boxun.com 9.01.2020; chinaaid.net 15.03.2020; christiantimes.org.hk 27.03.2020; cmcn.org/archives/47997).

Isabel Friemann, China InfoStelle

21. Januar 2020:

Deutschland: Workshop zu Sekte „Kirche des allmächtigen Gottes“ in sozialen Netzwerken

Unter dem Titel „Hilfe, mir folgt eine Sekte“ veranstaltete Jens Haverland, Ökumenepastor in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, am 21. Januar 2020 beim Hansebarcamp einen Workshop zu Kontaktanfragen in sozialen Netzwerken wie Twitter, Facebook oder Instagram durch Angehörige der „Church of the Almighty God“ (CAG). Die Mitte der 1990er Jahre in China entstandene neureligiöse Bewegung, auch bekannt unter dem Namen „Östlicher Blitz“, tritt seit 2015 auch in Deutschland zunehmend in Erscheinung. Eine gewisse Häufung zeigt sich bisher in evangelischen Gemeinden und Flüchtlingsunterkünften um Stuttgart und Esslingen. – Wegen ihrer Gemeinsamkeiten zum Christentum richten sich missionarische Bemühungen der Sekte häufig auf Gemeinden und Geistliche. Aber, und darin unterscheidet sich die Lehre fundamental vom Christentum, die Anhänger von „Almighty God“ glauben, dass Jesus in Form einer jungen Frau wiedergekommen ist und die Endzeit kurz bevorsteht. Nicht die frohe Botschaft des befreienden Evangeliums steht im Mittelpunkt der Verkündigung, sondern die Unterordnung der eigenen Bedürfnisse angesichts des Kampfes zwischen „Almighty God“ und den Dämonen. In Schriften und besonders in Youtube-Filmen wird berichtet, wie sich Jesus neu offenbart hat und wie seine Anhänger von der chinesischen Polizei, die als apokalyptischer roter Drache identifiziert wird, verfolgt werden. – Berichte von ehemaligen Mitgliedern schildern das Vorgehen der Gruppe und wie diese in die soziale Isolation geführt habe. In ihrem missionarischen Handeln geben sich die Mitglieder des „Östlichen Blitzes“ zunächst nicht als solche aus, sondern versuchen meist über Jahre gute Beziehungen aufzubauen und Informationen

zu sammeln, ehe sie mit der Missionierung beginnen. Dabei geben sie sich als Christen der Hauskirchenbewegung aus, die wegen ihres Bekenntnisses politisch verfolgt werden. Auch im „Verein zur Verteidigung der Menschenrechte und Religionsfreiheit e.V.“ (VVMR) organisiert sich die Sekte in Deutschland. In der Stuttgarter Innenstadt wirbt sie z.B. um Vertrauen, indem sie ihr Anliegen neben den Menschenrechtsverletzungen in Xinjiang darstellt. – „Ich finde es bedenklich, wenn zum Beispiel Vertreterinnen und Vertreter der Nordkirche mit ihrem Twitter-Account wissenschaftlich oder unwissentlich CAG-Profilen folgen“, sagte Haverland. „Ich habe mich anfangs schwer getan, jemanden aufgrund einer anderen Weltanschauung zu blockieren. Aber ich möchte auch nicht dafür missbraucht werden, Teil eines Netzwerkes zu sein, das offensichtlich vielmehr die Beziehungen zwischen Christentum und chinesischem Staat belastet, als die Menschenrechte zu fördern“ (www.nordkirche.de/nachrichten/nachrichten-detail/nachricht/session-hilfemir-folgt-eine-sekte-am-beispiel-church-of-almighty-god/)

Isabel Friemann, China InfoStelle

Ab 25. Januar 2020:

Corona-Hilfe von Amity Foundation

Am 20. Januar begann die Amity Foundation damit, Daten und Fakten über das neuartige Corona-Virus und seine Ausbreitung in der Provinz Hubei zu sammeln und erste Überlegungen zu Hilfsmaßnahmen im Team zu besprechen. Nur vier Tage später, noch vor Beginn des chinesischen Neujahrsfestes am 25. Januar, war der erste Hilfstransport mit Materialien unterwegs. Bis zum 12. März wurden an mehr als 300 Krankenhäuser, medizinische Zentren und Dorfgemeinden Produkte ausgeliefert, darunter sieben Ambulanz-Wagen mit Unterdruckkabinen zum sicheren Transport von Infizierten. Mehr als 130.000 Mahlzeiten wurden von Hilfsteams an medizinisches Personal im Einsatz an der Frontlinie ausgeteilt. Mithilfe von Online-Fundraising, Unterstützung von einheimischen Unternehmen, chinesischen Kirchen und ausländischen Partnern sammelte Amity bis zum 23. März umgerechnet knapp 10 Mio. Euro an Spenden ein. Inzwischen kommen vermehrt Hilfsanfragen aus dem Ausland (amity.org.cn; www.amityfoundation.org/eng/coronavirus-updates-amitys-work-march sowie Bericht von Martin Lachmann, Amity-Büro Hongkong, vom 18.03.2020). Isabel Friemann, China InfoStelle

17. Februar 2020:

Partei lobt Engagement protestantischer Christen

Die Einheitsfrontbehörde der KP Chinas veröffentlichte am 17. Februar auf ihrem Microblog eine positive Würdigung der Bemühungen protestantischer Kirchen und Organisationen in China, bei der Eindämmung des Virus zu helfen. Die schnelle und umfassende Hilfsbereitschaft evangelischer Christen im Einklang mit den Richtlinien des Staatspräsidenten Xi Jinping wird besonders hervorgehoben. Auch dass die Kirchen wissenschaftlich nüchterne Aufklärung im Umgang mit dem Virus betrieben hätten, Gerüchten entgegengetreten seien und Interpretationen des Virus als Zeichen für „Sünde“ oder gar den Anbruch der „Endzeit“ entkräfteten, wurde gelobt. Chinesischer Christenrat und Drei-Selbst-Bewegung haben auf lokaler und nationaler Ebene zusammengerechnet bis zum 16. Februar Geld- und Warenspenden im Wert von umgerechnet fast 16 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Allein die Spenden der evangelischen Kirchen in der am stärksten betroffenen Provinz Hubei beliefen sich auf 2,25 Mio. Euro. Die Amity-Stiftung hatte zu diesem Zeitpunkt zusätzlich knapp 8 Mio. Euro an Geld- und Sachspenden eingeworben (*Tongzhan xinyu* 17.02.2020).

Isabel Friemann, China InfoStelle

17. März 2020:

Protestantische Dachverbände warnen vor der neureligiösen Bewegung Shincheonji

Auf der Internetseite der protestantischen Dachverbände CCC/TSPM ist mit Datum des 17. März ein Aufruf zur Verteidigung der rechten christlichen Lehre und Widerstand gegen häretische Kulte veröffentlicht. Vor allem die aus Südkorea stammende „Kirche des Neuen Himmels und der Neuen Erde“ (Shincheonji Church of Jesus) habe die besonderen Umstände der Corona-Epidemie ausgenutzt, um unter chinesischen Gläubigen aktiv zu werden und neue Anhänger zu werben. Die Ausbreitung des neuen Virus in Südkorea im Zusammenhang mit einer Vertreterin dieser Sekte, die trotz bestätigter Infektion weiterhin Gottesdienste besucht hat, sei eine Beschädigung des Ansehens christlicher Gemeinschaften. Die Kriterien, nach denen die orthodoxe Lehre des Christentums von neureligiösen Bewegungen zu unterscheiden sind, werden erläutert (www.ccctspm.org/newsinfo/13229).

Isabel Friemann, China InfoStelle

Katholische Kirche

11.–13. November 2019:

6. Theologisches Forum zur Sinisierung des Katholizismus in Chengdu

Das Forum stand unter dem Motto „Sinisierung des Katholizismus – wie machen wir das?“ 140 Personen aus ganz China, darunter (nichtkirchliche) Experten, Priester und Laien, nahmen daran teil, heißt es in dem offiziellen Konferenzbericht auf der Website von Chinesischer katholischer patriotischer Vereinigung und Bischofskonferenz. Dem Bericht zufolge gab es nach den Eröffnungsreden ein „Spitzengespräch der fünf Religionen über die Sinisierung“, besetzt mit jeweils einem hochrangigen Vertreter der nationalen Organisationen von Daoismus, Buddhismus, Islam, Protestantismus und Katholizismus sowie Zhuo Xiping, dem Vorsitzenden der Chinesischen Vereinigung für Religionswissenschaft. Am nächsten Tag folgten zahlreiche Vorträge von universitären und kirchlichen Wissenschaftlern rund um das Thema „Verschmelzung von Katholizismus und chinesischer Kultur“. Die Vormittagssitzung am 13. November behandelte das Thema „Sinisierung von katholischer Architektur und Kunst“, sie fand an der Kathedrale von Chengdu statt, die über ein Areal von Innenhöfen und Nebengebäuden im traditionellen Sichuan-Stil verfügt (die Kirche selbst ist klassizistisch). Es folgte eine Session über „sinisiertes katholisches Predigen“. In einem „Predigt-austausch“ zeigten ausgewählte Priester aus 12 Provinzen, „wie katholische Kleriker [...] in feiner und stiller Art katholische Lehren und Vorschriften in Einklang mit der chinesischen Gesellschaft und Kultur auslegen“. Über die Inhalte der Vorträge erfährt man in dem Bericht nichts. – Ein Priester, der an der Konferenz teilnahm, sagte zu *UCAN*, das Forum habe eine politische Mission gehabt, es habe wenige Vorträge über Theologie und viele über politische Fragen gegeben. Ein anderer Teilnehmer namens Paul berichtete *UCAN*, in einer Diskussion über Sinisierung sei der Standpunkt vertreten worden, Priester sollten beim Hissen der Flagge und Singen nichtkirchlicher Lieder keine Messgewänder tragen. Die meisten Priester hätten sich allerdings für eine Sinisierung des Katholizismus ausgesprochen (chinacatholic.cn 16.11.2019; *UCAN* 21.11.2019).

18. Dezember 2019:

Arbeitsbericht der offiziellen katholischen Leitungsgrerien für 2019 spricht von Festhalten an der Unabhängigkeit der Kirche

Auf einer Sitzung der Ständigen Ausschüsse von Chinesischer katholischer patriotischer Vereinigung (PV) und Chinesischer Bi-

schofskonferenz (BiKo) in Jinan (Shandong) stellte zunächst Bischof Ma Yinglin, Vorsitzender der BiKo, den Arbeitsbericht der Gremien für 2019 vor. Laut Bericht auf der offiziellen Website von PV-BiKo sagte Bischof Ma, im 70. Jahr der Gründung des Neuen China hätten PV-BiKo unter der Führung der Partei und der Regierung und angeleitet durch Xi Jinpings Gedanken zum Sozialismus chinesischer Prägung in der neuen Ära vollständig den Geist des 19. Parteitags und der 2., 3. und 4. Plenartagung des 19. ZK der KPCh umgesetzt, die wichtigen Diskurse von Generalsekretär Xi Jinping über die Religionsarbeit studiert, die revidierten „Vorschriften für religiöse Angelegenheiten“ effektiv bekanntgemacht und umgesetzt, die Fahne der Liebe zu Land und Religion hochgehalten, am Prinzip der Unabhängigkeit und Selbstverwaltung der Kirche und der Ausrichtung auf Sinisierung festgehalten, gute Erfolge bei der Stärkung des ideologischen Aufbaus, des Systemaufbaus, der Personalausbildung, der Wohlfahrtsorganisation und des Austauschs mit dem Ausland erzielt; dies sei von den Führern auf allen Ebenen positiv bewertet worden. Herr Liu Yuanlong, Vizevorsitzender der PV, stellte die Arbeitspläne für 2020 vor. Bischof Shen Bin, Vizevorsitzender von PV und BiKo, versprach auf der Sitzung, die Gremien würden unter der Führung von Partei und Regierung und im Licht des Heiligen Geistes künftig weiter an den genannten Prinzipien von Patriotismus, Unabhängigkeit der Kirche, Sinisierung usw. festhalten. An der Sitzung nahmen Vertreter der Abteilung für Einheitsfrontarbeit der Partei teil (chinacatholic.cn 18.12.2019).

Ende 2019 / Anfang 2020:

Pastorale Mottos für das Jahr 2020 in verschiedenen chinesischen Diözesen – Familien und Bibel im Fokus

Ein „Jahr der Ehe und Familie“ wurde 2020 in der Diözese Zhouzhi (Shaanxi) ausgerufen. Wie Diözesanbischof Wu Qinjing in einem Hirtenbrief erklärte, gibt es in den Ehen und Familien viele Schwierigkeiten: Konflikte und Zerbrechen von Familien, Ehescheidung und Wiederheirat, häusliche Gewalt, Ledige in vorgerückten Jahren, die keinen Ehepartner finden, die Unterstützung älterer Menschen in der Familie und das Problem der zurückgelassenen Kinder. Das Leben der Kirche hänge stark davon ab, wie sie diesen Problemen in ihren Familien begegne, so der Bischof. Die Diözese Nanjing rief ein Jahr des Bibelstudiums aus, das am 17. November feierlich eröffnet wurde. Wie Diözesanbischof Lu Xinping dazu im Interview mit *Xinde* erklärte,

werden u.a. in allen Pfarreien Bibelgruppen eingerichtet, die sich mindestens zweimal im Monat treffen sollen. Die Diözese Xingtai in Hebei, die derzeit keinen Bischof hat, erklärte in einem Pastoralheft 2020 zum „Matthäus-Jahr“, dabei berief sie sich u.a. auf das Apostolische Schreiben „*Aperuit illis*“ zur Einführung des Sonntags des Wortes Gottes“ von Papst Franziskus (*Xinde* 2019, Nr. 44, S. 1; 2020, Nr. 1, S. 1-2). – Nach Ausbruch der Corona-Epidemie und der anhaltenden Schließung aller religiösen Stätten dürfte die Umsetzung dieser diözesanen Pläne allerdings äußerst schwierig geworden sein.

20. Januar 2020:

AsiaNews meldet vorübergehende Freilassung von Untergrundbischof Cui Tai

Der 69-jährige Koadjutorbischof Augustinus Cui Tai von Xuanhua (Provinz Hebei) wurde nach Angaben einiger Priester freigelassen, um Chinesisch Neujahr mit seiner Schwester zu verbringen; nach den Neujahrstagen werde die Polizei ihn wieder in Isolationsgewahrsam nehmen, so die Priester. Bischof Cui wurde seit 2007 von den Behörden immer wieder ohne Gerichtsverfahren in geheimen Haftzentren oder Hotels festgehalten oder unter Hausarrest gestellt. Zuletzt war er am 29. März 2019 „weggebracht“ worden (*AsiaNews* 20.01.2020; *China heute* 2019, Nr. 1, S. 14-15).

Januar bis April 2020:

Entwicklungen in der Diözese Mindong

In der Diözese, deren Klerus und Gläubige ursprünglich mehrheitlich dem Untergrund angehörten, wurden nach Angaben von *AsiaNews* im Januar mindestens fünf Pfarrkirchen von den Behörden geschlossen und ihnen Strom und Wasser abgestellt, angeblich aus Brandschutzgründen. Darunter seien zwei sehr große Pfarreien, Fu'an mit über 10.000 und Saiqi mit 3.000 Gläubigen, sowie die Pfarrei Shuangfeng. In Saiqi wurde auch ein katholisches Altenheim geschlossen. Die Pfarrer von Fu'an, Liu Guangpin, und von Saiqi, Huang Jintong, mussten ihre Pfarreien verlassen; *AsiaNews* zufolge wurde Pfarrer Huang am 3. April von Polizeikräften „mitgenommen“ und an einen unbekanntem Ort gebracht – vermutlich um ihn zu bearbeiten, eine von der Regierung geforderte Erklärung zur Unabhängigkeit der Kirche zu unterzeichnen. Laut *AsiaNews* ist er einer der etwa 20 von ursprünglich 57 Untergrundpriestern der Diözese, die sich bisher geweigert haben, eine solche Erklärung zu unterzeichnen. Der ehemalige Ortsbischof im Untergrund, Guo Xijin, erhielt am 15. Januar ebenfalls einen Räumungsbefehl für sein Bischofshaus. Die Behörden hätten,

um schlechte Presse zu vermeiden, aber schließlich darauf verzichtet, ihn aus der Residenz zu vertreiben, er lebt dort seither (Stand 6.04.) ohne fließend Wasser, Strom und Gas und segnet, wenn er zum Wasserholen das Haus verlässt, über die Überwachungskamera seine Bewacher (Video bei *AsiaNews*). Einige Priester sagten *AsiaNews* im Januar, die Behörden hätten Bischof Zhan Silu von Mindong über die Räumungsbefehle gegen Bischof Guos Residenz und die Pfarreien im Dunkeln gelassen. – Derweil finden sich auf dem Webportal von Patriotischer Vereinigung und Bischofskonferenz immer wieder Berichte über politische Sitzungen im offiziellen Teil der Diözese Mindong. Am 20. Januar wünschte der stellvertretende Vorsitzende der Politischen Konsultativkonferenz der auf dem Gebiet der Diözese liegenden Stadt Ningde dem Bischof Zhan Silu für das neue Jahr „noch mehr Erfolg bei der Arbeit für die [kirchliche] Einheit“. Am 25. März fand in der Residenz des Bischofs eine religionspolitische Schulung statt, an der neben dem Bischof 50 Priester, Schwestern und Laien sowie Behördenvertreter teilnahmen. Die Sitzung leitete Generalvikar Zhu Ruci – der laut *Guide to the Catholic Church in China 2014* ursprünglich zur Untergrundgemeinschaft der Diözese gehörte (*AsiaNews* 16.01.; 6.04.2020; chinacatholic.cn 20.01.; 27.03.2020). – Im Dezember 2018 hatte sich in Mindong der von der Regierung nicht anerkannte Ortsbischof Guo Xijin auf Bitten des Papstes dem vom Papst begnadigten, vormalig illegitimen Bischof Zhan Silu unterstellt, war aber dennoch nicht von der Regierung als Weihbischof anerkannt worden; im Mai 2019 hatte er angesichts permanenten Drucks der Behörden auf seine Priester im Untergrund seinen Antrag auf staatliche Anerkennung zurückgezogen. Die Diözese galt als eine Art Pilotprojekt für die Umsetzung des sino-vatikanischen Abkommens über Bischofsnennungen vom 22. September 2018 (vgl. *China heute* 2019, Nr. 1, S. 12, 15, 26-29; Nr. 2, S. 82-83; Nr. 3, S. 158-159; Nr. 4, S. 217-218).

Ab 25. Januar 2020:

Jinde Charities beginnt Spendenaktion für Corona-Hilfen im Inland

Sehr viele Pfarreien und Diözesen in China, aber auch katholische und nicht-katholische Einzelpersonen beteiligten sich an der Spendensammlung. Zwischen 25. Januar und 23. April gingen nach Angaben auf der Website von Jinde, dem größten katholischen Hilfswerk Festlandchinas, 15.285.944 Yuan, also fast 2 Mio. Euro, an Spenden für die Katastrophenhilfe innerhalb Chinas ein. Die Chinesische katholische patriotische Vereinigung und die Chinesische Bischofskonferenz riefen am 28. Januar alle Katholiken im Land auf, für die Epidemiebekämpfung zu spenden,

und zwar entweder über die Rotkreuzgesellschaft Chinas, über Jinde oder direkt an die Kirche vor Ort (chinacatholic.cn 28.01.2020; www.jinde.org/Project/show/id/4200.htm [Projekt Wuhan]).

Ab 11. März 2020:

Jinde Charities startet Übersee-Hilfsprojekt für die Pandemiebekämpfung
Bis zum 23. April waren dafür laut Angaben auf Jindes Website rund 8,4 Mio. Yuan (1 Mio. Euro) an Spenden eingegangen und 12,3 Mio. Yuan (1,5 Mio. Euro) für Auslandshilfen ausgegeben worden. Die Hilfe ging nach Südkorea, Italien und in andere von der Epidemie betroffene Länder. Zwei am 16. und 26. März in China abgesendete Hilfslieferungen nach Italien erfolgten mit Unterstützung der zuständigen chinesischen und italienischen Behörden über die Vatikanische Apotheke (www.jinde.org/Project/show/id/4212.html; [Projekt Übersee]; jinde.org 16., 17., 18., 27.03.; 3.04.2020). – Zu Details und weiteren Spendenappellen siehe den Beitrag in den Informationen.

25. März 2020:

Bischof Ma Zhongmu, einziger mongolischstämmiger Bischof der Welt, verstirbt mit 101 Jahren

Bischof Ma Zhongmu 马仲牧 (mongolischer Name: Tegusbeleg) war von 1983 bis 2005 Bischof der Diözese Ningxia im Nordwesten Chinas; von der Regierung war er jedoch nur als Priester anerkannt. Er war der älteste noch lebende Bischof Chinas. Ma Zhongmu wurde am 1. November 1919 in der Großgemeinde



Bischof Ma Zhongmu mit seinem mongolischen Bischofshut. Foto: nxpeteryu.

Chengchuan (mongolisch: Porobalgason, Vorderes Otag-Banner, Ordos) in der Inneren Mongolei geboren. Er stammte aus einer traditionell katholischen mongolischen Familie mit 12 Kindern. Sein älterer Bruder Ma Yuanmu 马元牧 (1906–1979) war ebenfalls Priester, drei Schwestern Ordensfrauen. Ma Zhongmu studierte Philosophie und Theologie in den Seminaren von Suiyuan (Hohhot) und Datong. Am 31. Juli 1947 wurde er von Bischof Charles Joseph van Melckebeke CICM zum Priester geweiht. Ab 1948 studierte er zwei Jahre lang an der landwirtschaftlichen Fakultät der katholischen Fu-Jen-Universität in Peking. Danach arbeitete er als Pfarrer und später als Dozent im Seminar von Suiyuan. 1958 wurde er mit vielen anderen Priestern in Suiyuan zum Konterrevolutionär erklärt und ins Arbeitslager geschickt. Erst 1979 wurde er rehabilitiert. 1980 kehrte er ins Bistum zurück. 1983 wurde er insgeheim zum Bischof von Ningxia geweiht. Seit seinem Rücktritt 2005 lebte er, zuletzt schwer erkrankt, in seinem Heimatort Chengchuan. – In der Region verbleiben nach Bischof Mas Tod zwei Bischöfe: Bischof Li Jing von Ningxia und Bischof Du Jiang von Bameng (Bayannur-Banner, Innere Mongolei). Beide sind vom Papst und von der Regierung anerkannt. Die Diözese Bameng, in der auch Chengchuan liegt, gehörte früher zur Diözese Ningxia. Wie in vielen Gebieten Chinas stimmen vatikanische und offizielle chinesische Diözesangrenzen nicht überein. Die Verwaltungsbereiche der drei Bischöfe hätten sich überlappt und die Katholiken wären jeweils zu dem Bischof gegangen, dem sie sich zugehörig fühlten, sagte der Hongkonger Katholizismus-Experte Anthony Lam zu *UCAN*. Es gab auch Anlässe, bei denen die drei Bischöfe gemeinsam auftraten, so bei der Weihe eines ethnisch mongolischen Priesters in Chengchuan im Jahr 2013. Bischof Ma hatte laut Lam ein gutes Verhältnis zu den örtlichen Behörden, die ihn respektiert hätten. – Wie *UCAN* berichtete, durften nur Bischof Meng Qinglu von Hohhot und zwei Priester sowie einige Laien der Beerdigung von Bischof Ma am 27. März beiwohnen. Die Religionsbehörde begründete diese Einschränkung mit den Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus. – Bischof Ma Zhongmu war der bislang einzige Bischof mongolischer Volkszugehörigkeit in der Geschichte der Kirche in China. Auf Fotos sieht man ihn mit mongolischer Kleidung und einem mongolischen Hut mit Kreuz. Er übersetzte die Messtexte ins Mongolische und reichte sie beim Vatikan ein, wo sie – so verschiedene Nachrufe – mangels vatikanischer Experten für die mongolische Sprache bislang nicht hätten approbiert werden können. – Unter den



Bischof Ma zwischen Bischof Li Jing von Ningxia (links) und Bischof Du Jiang von Bameng. Foto: nxpeteryu.

Mongolen ist der tibetische Buddhismus die am meisten verbreitete Religion. Ein Großteil der mongolischen Katholiken der Inneren Mongolei lebt im Vorderen Otag-Banner, in dem auch Chengchuan liegt (*AsiaNews* 26.03.2020; Blog Jinan yongren 冀南庸人 27.03.2020; *China heute* 2008, Nr. 6, S. 197-198; 2013, Nr. 1, S. 16-17; Nr. 3, S. 148; [facebook.com/UCANChina](https://www.facebook.com/UCANChina) 26.03.2020; *UCAN* 27.03.2020).

Sino-vatikanische Beziehungen

8. Januar / 26. Februar / 1. März 2020:

Aufruf von Kardinal Zen an alle Kardinäle der Welt, die chinesische Kirche zu retten, führt zu öffentlicher Auseinandersetzung mit dem Vorsitzenden des Kardinalskollegiums

Kardinal Joseph Zen SDB, emeritierter Bischof der Diözese Hongkong, hatte bereits am 27. September 2019 einen zunächst unveröffentlichten Brief an seine Kardinalskollegen in aller Welt geschrieben. Darin drückt er seine Sorge aus, dass die vom Heiligen Stuhl am 28. Juni 2019 veröffentlichten „Pastoralen Richtlinien zur zivilen Registrierung des Klerus in China“ (vgl. *China heute* 2019, Nr. 2, S. 72-73, 87-88) den Klerus und die Laien in China ermutigten, Mitglieder einer schismatischen, vom Papst unabhängigen und der KP gehorsamen Kirche zu sein. Unter anderem kritisiert er die in den Pastoralen Richtlinien getroffene (von Zen Kardinal Parolin zugeschriebene) Aussage, dass „Unabhängigkeit“ der Kirche in China nach dem Abkommen, weil dieses die besondere Rolle des Papstes anerkenne, nicht mehr als absolut zu verstehen sei. Zens Appell an die Kardinäle endet mit den Worten: „Können wir schweigend Beihilfe leisten zur völligen Zerstörung der Kirche in China durch die Hände derer, deren heilige Pflicht es ist, sie zu schützen?“ Kardinal Zen fügte diesem Appell seine „Dubia“ (Zweifel) an den Pastoralen Richtlinien bei, die er nach eigenen Aussagen Papst Franziskus bereits am 1. Juli 2019 präsentiert hatte. Am 26. Februar antwortete Kardinal Giovanni Battista Re, der Vorsitzende des Kardinalskollegiums, mit einem Brief an die Kardinäle der Welt und schrieb, er fühle sich ver-

pflichtet, einige Überlegungen zu äußern, die eine optimistische Bewertung der komplexen Fragen erlaube. Insbesondere verweist er auf einen „tiefen Gleichklang“ in der Haltung bezüglich der Kirche Chinas in den letzten drei Pontifikaten, die alle auf Dialog gesetzt hätten. Kardinal Re weist Zens Vermutung zurück, das 2018 unterzeichnete Abkommen sei dasselbe, das Papst Benedikt sich zu unterzeichnen geweigert habe; vielmehr, so Re, habe er sich im Archiv des Staatssekretariats davon überzeugen können, dass Papst Benedikt das Projekt eines Abkommens über Bischofsnennungen approbiert habe. Kardinal Zen reagierte am 1. März mit einem offenen Brief an Kardinal Re. Darin erklärt er u.a., dass Johannes Paul II. und Benedikt XVI. übereinstimmend eine Politik der Kompromisse gegenüber dem Kommunismus im Sinne der „Ostpolitik“ als falsch angesehen hätten. Wenn er falschliege mit seinen Vermutungen bezüglich des Abkommens, möge man ihm den Text zeigen. Zen schrieb auch, er habe Beweise dafür, dass Kardinal Parolin den Heiligen Vater „manipuliere“. – „Ein Dialog zwischen den beiden Kardinälen über das sino-vatikanische Abkommen ist dringend notwendig“, schrieb B. Cervellera, Chefredakteur von *AsiaNews*, am 3. März in einem Kommentar (<https://oldyosef.hkdavc.com/?p=1264>; <https://oldyosef.hkdavc.com/?p=1400>; www.asianews.it/news-en/Card.Re-against-Card.-Zen:-There-is-a-profound-harmony-between-Benedict-XVI-and-Francis-on-China-49452.html; <https://oldyosef.hkdavc.com/?p=1356>).

26. Januar 2020:

Papst Franziskus betet für Corona-Opfer in China

„Ich möchte auch den Menschen nahe sein und für sie beten, die an dem Virus erkrankt sind, der sich in China ausgebreitet hat. Möge der Herr die Toten in seinen Frieden aufnehmen, ihre Familien trösten und das große Engagement der chinesischen Gemeinschaft unterstützen, das bereits zur Bekämpfung der Epidemie aufgebracht wird“, sagte der Papst nach dem Angelus-Gebet auf dem Petersplatz (w2.vatican.va/content/francesco/de/angelus/2020/documents/papa-francesco_angelus_20200126.html).

3. Februar 2020:

Meldungen: Vatikan schickt Hunderttausende Atemschutzmasken nach China

Auf Initiative des Päpstlichen Wohltätigkeitsdiensts und des Missionszentrums der chinesischen Kirche in Italien seien „Hunderttausende“ von Masken nach

China geschickt worden, und zwar in die besonders betroffenen Provinzen Hubei, Zhejiang und Fujian, meldete das Presseamt der Heiligen Stuhls am 3. Februar. (Die genaue Zahl ist unklar; in anderen Meldungen war von 600.000 oder 700.000 Masken die Rede.) Laut *AsiaNews* hatten der Heilige Stuhl und die chinesischen Gemeinden in Italien die Masken bezahlt, die Vatikanische Apotheke Sammlung und Versand organisiert und China Southern Airlines kostenlos den Transport übernommen. Einer der Organisatoren war der aus der Diözese Mindong stammende Priester Vincenzo Han Duo, Vizerektor des päpstlichen Kollegs Pontificio Collegio Urbano. Er wurde von der parteinahen *Global Times* interviewt, die ebenfalls am 3. Februar ausführlich über die vatikanische Spende berichtete (*AsiaNews* 3.02.2020; globaltimes.cn 3.02.2020; *UCAN* 4.02.2020; vaticannews.va 3.02.2020).

14. Februar 2020:

Die „Außenminister“ Chinas und des Heiligen Stuhls treffen sich am Rande der Münchner Sicherheitskonferenz

Kommentatoren bezeichneten dies als das höchstrangige Treffen zwischen Vertretern beider Seiten seit Gründung der VR China (laut B. Cervellera in *AsiaNews* seit Ausweisung des päpstlichen Nuntius Riberi 1951). Erzbischof Paul Richard Gallagher, Sekretär für die Beziehungen mit den Staaten im Staatssekretariat des Vatikans, und der chinesische Außenminister Wang Yi waren beide nach München gereist, um an der Sicherheitskonferenz teilzunehmen. – Das Presseamt des Heiligen Stuhls veröffentlichte am gleichen Tag eine Meldung zu der Begegnung. Darin heißt es: „Während des Gesprächs, das in einer herzlichen Atmosphäre verlief, erinnerte man an die Kontakte zwischen den beiden Seiten, die sich über die Zeit positiv entwickelt haben. Insbesondere wurde die Bedeutung des am 22. September 2018 unterzeichneten Vorläufigen Abkommens über die Ernennung von Bischöfen hervorgehoben, wobei der Wunsch wiederholt wurde, den bilateralen institutionellen Dialog fortzusetzen, um das Leben der katholischen Kirche und das Wohl des chinesischen Volkes zu fördern. Wertschätzung für die Anstrengungen zur Ausrottung der Corona-Virus-Epidemie und Solidarität mit der betroffenen Bevölkerung wurden zum Ausdruck gebracht.“ Der Text fährt fort: „Schließlich wurde Hoffnung auf eine stärkere internationale Zusammenarbeit zur Förderung des zivilen Zusammenlebens und des Friedens in der Welt geäußert, und es wurden Überlegungen zum interkulturellen Dialog und zu den Menschenrechten ausgetauscht.“ Einen Tag später gab es auf chinesischer Seite eine

chinesischsprachige Meldung der amtlichen Nachrichtenagentur *Xinhua*, die auch auf der Website des chinesischen Staatsrats erschien. Dort hieß es unter anderem, Gallagher habe im Namen des Papstes und des Staatssekretärs [d.h. Kardinal Pietro Parolin] der chinesischen Seite den Respekt und die Unterstützung der Kurie übermittelt und gesagt, man glaube, dass „China die Weisheit und den Mut hat, die Epidemie bald zu überwinden“. Wang Yi, so *Xinhua*, bedankte sich für die Anteilnahme der Kurie und sagte, er glaube, dass der Vatikan „eine konstruktive Rolle bei der Förderung der internationalen Gemeinschaft spielen wird, um Chinas Bemühungen zur Bekämpfung der Epidemie mit einer objektiven, rationalen und wissenschaftlichen Haltung zu unterstützen“. Weiter heißt es in *Xinhua*: „Wang Yi sagte, Papst Franziskus hat wiederholt öffentlich seine Liebe und Segenswünsche für China zum Ausdruck gebracht. Das heutige erste Treffen zwischen dem chinesischen und dem vatikanischen Außenminister eröffnet mehr Raum für künftigen Austausch zwischen beiden Seiten. Das von beiden Seiten unterzeichnete Vorläufige Abkommen über die Ernennung von Bischöfen war eine bahnbrechende Praxis mit positiven Ergebnissen.“ China sei bereit, das Verständnis mit dem Vatikan weiter zu verbessern. Das Treffen der Außenminister wurde damit seitens der chinesischen Amtspresse weit ausführlicher gewürdigt als beispielsweise der Abschluss des Vorläufigen Abkommens im Jahr 2018. – Die semioffizielle *Global Times* berichtete ebenfalls über das Treffen. Sie zitierte die Katholizismusexpertin Wang Meixiu (Chinesische Akademie der Sozialwissenschaften) mit den Worten, die Zusammenarbeit im Gesundheitssektor habe offensichtlich die Beziehungen zwischen beiden Seiten verbessert. Die freundschaftliche Kooperation werde auch für die Erneuerung des Abkommens hilfreich sein. Francesco Sisci von der Renmin University of China sagte der Zeitung, dass das Treffen der beiden Außenminister zu einem höherrangigen Treffen beider Seiten führen könnte (Meldung Vatikan: <http://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2020/02/14/0099/00218.html>; Meldung *Xinhua*: www.gov.cn/guowuyuan/2020-02/15/content_5479216.htm; *America Magazine* 14.02.2020; *AsiaNews* 15.02.2020; *Global Times* 15.02.2020).

1. April 2020:

Statement von Kardinal Charles Bo, Erzbischof von Yangon (Myanmar), macht KP Chinas für Corona-Pandemie verantwortlich

Das Regime der KP Chinas sei in erster Linie verantwortlich für die Pandemie, schrieb der Kardinal in seinem scharf formulierten Statement. Er begründete dies mit der anfänglichen Unterdrückung von Nachrichten

über das Virus und das Vorgehen gegen diejenigen, die Alarm schlugen. Sein Land Myanmar sei gegenüber COVID-19 extrem verwundbar. „Durch sein inhumanes und unverantwortliches Handeln in Bezug auf das Corona-Virus hat die KP Chinas bewiesen, was viele vorher dachten: dass sie eine Bedrohung für die Welt ist“, schrieb Bo. Das chinesische Regime – nicht das Volk – „schuldet uns allen eine Entschuldigung und eine Kompensation für die Schäden, die es verursacht hat“, so der Kardinal; zumindest solle es anderen Ländern zur Deckung der durch das Virus verursachten Kosten die Schulden erlassen. Er prangerte in seinem Brief auch Verstöße gegen die Meinungs- und Religionsfreiheit in China und die Inhaftierung von mindestens einer Million Uiguren in Lagern an. – Der 71-jährige Kardinal Charles Maung Bo, ein Salesianer, wurde 2015 von Papst Franziskus zum Kardinal ernannt. Er ist amtierender Vorsitzender der Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen (FABC). Das Statement erschien allerdings nicht auf deren Website oder in deren Namen, sondern auf der Website der Erzdiözese Yangon (www.catholicarchdioceseofyangon.com/newview.php?id=94; *UCAN* 15.,20.04.2020; *Vatican News* 3.04.2020).

9. April 2020:

Presseamt des Heiligen Stuhls dankt für medizinische Hilfsgüter aus China
Matteo Bruni, Direktor des Presseamts des Heiligen Stuhls, gab folgende Erklärung ab: „In den letzten Tagen sind aus China, insbesondere über die Red Cross Society of China und die Hebei Jinde Charities Foundation, medizinische Hilfsgüter an die Vatikanische Apotheke gespendet worden, als Ausdruck der Solidarität des chinesischen Volkes und der katholischen Gemeinschaften mit denjenigen, die an der Hilfe für die von COVID-19 Betroffenen und an der Prävention der aktuellen Corona-Epidemie beteiligt sind. Der Heilige Stuhl würdigt diese großzügige Geste und dankt den Bischöfen, den katholischen Gläubigen, den Institutionen und allen anderen chinesischen Bürgern für diese humanitäre Initiative und versichert sie der Wertschätzung und der Gebete des Heiligen Vaters“ (<http://press.vatican.va/content/salastampa/it/bollettino/pubblico/2020/04/09/0213/00478.html>).

Hongkong

Ab 23. Januar 2020:

Maßnahmen der katholischen Diözese Hongkong bezüglich des Corona-Virus
Nachdem die Diözese am 23. Januar detaillierte Hygieneauflagen für Gemein-

degottesdienste herausgegeben hatte, setzte sie ab 15. Februar alle öffentlichen Sonn- und Werktagsmessen aus. Diese Regelung war Ende April noch in Kraft. Sonn- und Werktagsmessen, Rosenkranz, Angelus, Vesper u.a. Gebete werden über Youtube, Facebook oder Instagram übertragen. Die Kirchen sind für das private Gebet geöffnet, Hochzeiten und Beerdigungen können gehalten werden. Kardinal John Tong, der Apostolische Administrator der Diözese, wandte sich mehrfach an die Gläubigen. Im Fastenhirtenbrief vom 11. Februar schrieb er: „Seit letztem Juni scheint die ganze Hongkonger Gesellschaft in einer Wildnis zu leben, ohne Zuversicht, traurig und hilflos. Zuerst kam der durch die Bewegung gegen das Auslieferungsgesetz ausgelöste Aufruhr, dann die durch die Verbreitung des epidemischen Virus ausgelöste Panik. Wenn Versuchungen uns zu überwältigen drohen, ist dies eine Gelegenheit, unseren Blick Christus zuzuwenden und das Vertrauen auf ihn zu erneuern“ (*catholic.org.hk* 23.01.2020; *Sunday Examiner* 6.,21.02.; 7.,10.04.2020; Videoansprachen Kard. Tong 31.01.; 13.02.2020).

16. Februar / 18. April 2020:

Xia Baolong wird zum Direktor des Hong Kong and Macau Affairs Office des Staatsrats ernannt – Verhaftung von 15 prodemokratischen Aktivisten

Xia gilt als eng mit Xi Jinping verbunden und als politischer Hardliner. Von 2003 bis 2017 war er in der Provinz Zhejiang tätig, zunächst als stellvertretender Parteisekretär unter dem damaligen Parteisekretär Xi Jinping, ab Ende 2012 als Parteisekretär. In Xias Amtszeit wurden in Zhejiang zwischen 2014 und 2016 rund 1.600 Kreuze zwangsweise von Kirchendächern abgerissen. Seine Ernennung zum Leiter des Hong Kong and Macau Affairs Office (HKMAO) wird als Anzeichen dafür gesehen, dass die Zentralregierung die Verwaltung und Politik Hongkongs stärker in den Griff bekommen will, nachdem dort im Sommer 2019 Massenproteste gegen die Beijing-nahe Administration unter Carrie Lam ausgebrochen waren. Am 18. April 2020 verhaftete die Hongkonger Polizei 15 bekannte prodemokratische Aktivisten, darunter der Anwalt Martin Lee, der Abgeordnete Albert Ho und der Medienunternehmer Jimmy Lai, Herausgeber der prodemokratischen *Apple Daily*, wegen Organisation von und Teilnahme an nicht genehmigten Protestkundgebungen; sie wurden gegen Kaution freigelassen. Laut *UCAN* gibt es auch Befürchtungen, dass sich Xias Ernennung auf das christliche Leben in Hongkong auswirken könnte. Dies werde aber davon abhängen, in welchem Maß die Zentralregierung die Christen

Hongkongs als Bedrohung wahrnehme, sagte Porson Chan von der Kommission *Justitia et Pax* der Diözese Hongkong zu *UCAN* (*AsiaNews* 4.03.; 19.04.2020; *FAZ* 20.04.2020; *UCAN* 14.,28.02.2020). – Das HKMAO ist eine Behörde in der Beijinger Zentralregierung, vor Ort in Hongkong und Macau unterhält die Zentralregierung Verbindungsbüros.

Macau

20. Dezember 2019:

Rückgabe der ehemals portugiesischen Kolonie Macau an China jährt sich zum 20. Mal

Der chinesische Präsident Xi Jinping hielt anlässlich des Jahrestags in Macau eine Rede. Darin sagte er, die Menschen und die Regierung von Macau seien immer patriotisch gewesen und verstünden wirklich das System „Ein Land, zwei Systeme“. Sie hätten das Interesse der Nation und Macaus im Blick. Xi lobte den wirtschaftlichen Erfolg Macaus und die patriotische Erziehung in den Schulen; die jungen Leute seien tief in der nationalen Identität verwurzelt. – Macau ist seit dem 20. Dezember 1999 ein Sonderverwaltungsgebiet der Volksrepublik China (*AsiaNews* 20.12.2019).

Taiwan

März / April 2020:

Spende von Atemschutzmasken und Thunfisch aus Taiwan an den Vatikan

Am 23. März übergab der Botschafter Taiwans beim Heiligen Stuhl, Matthew Lee, dem Päpstlichen Wohltätigkeitsdienst eine Spende von 600 Dosen Thunfisch für die Armen. Außerdem spendete Taiwan dem Heiligen Stuhl zunächst 280.000, später noch einmal 200.000 Gesichtsmasken. Bei einer Zeremonie zur zweiten Schenkung im taiwanischen Außenministerium bedankte sich der Geschäftsträger des Vatikans in Taiwan, Msgr. Arnaldo Catalan, am 22. April für diese Schenkung und überbrachte die besten Wünsche von Papst Franziskus für das taiwanische Volk. – Über 20.000 Menschen in Taiwan folgten einem Aufruf des Kamillianer-Missionars Giuseppe Didone vom 2. April und spendeten innerhalb von nur 5 Tagen 120 Mio. NTD, also etwa 3,7 Mio. Euro, für die italienischen Corona-Gebiete (*focustaiwan.tw* 22.04.2020; *taiwantoday.tw* 8.04.2020). – Zur Situation der Religionen und der katholischen Kirche Taiwans in der Pandemie siehe den Beitrag von W. Boehi in den Informationen.

Katharina Wenzel-Teuber

Isabel Friemann, China InfoStelle

Barbara Hoster